Die einzelne Nummer kostet 15 Bani.

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements
werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. ¼-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und **Druckerei:**
HOTEL FIESCHI
Eingang durch die Strada Șelari Nr. 7

Inserate
die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ctms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks.
In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Bureaux Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelik, M. Dukes Nachf. Max Angenfeld & Emerich Leßner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalek, Neumann & Löw. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 260 — **Dienstag, 22. November 1898** — **XIX. Jahrgang**

Felix Faures Glück und Ende.

Bukarest, 21. November 1898.

Während Madame Julie Adam, die bekannte Lobrednerin der französisch-russischen Allianz im „Petit marseillais" Enthüllungen über das französisch-russische Bündniß macht, welchen zufolge der ganze Allianzvertrag in einer einstündigen Unterredung zwischen Felix Faure und Hanotaux einerseits und dem Grafen Murawieff anderseits zustande gekommen sein soll und demnach unmöglich eine weltumfassende Bedeutung haben kann, liegen in Berliner Blättern Andeutungen vor, welchen zufolge die ganze Allianz bereits stark fadenscheinig geworden ist. Besonders bissig spricht sich in dieser Beziehung das als halboffiziös geltende „Kleine Journal" aus, indem es an die Verleihung des Goldenen Vließes an Felix Faure anknüpfend, die Reihe glücklicher Umstände hervorhebt, welche den an und für sich wenig begabten, aber dafür um so eitleren ehemaligen Gerbermeister an die Spitze der großen Republik gebracht haben. Er wurde Marineminister, weil man sich zu sehr geärgert hätte, wenn es ein Anderer geworden wäre, und als Casimir-Perier sich zu gut fühlte, um seinen Namen weiterhin einer Regierung zu leihen, mit deren Maßnahmen er nicht zu sympathisiren vermochte, hielt man gerade den schönen Felix für unbedeutend und ungefährlich genug, um ihn gegen den starken und weisen Freycinet ausspielen zu können. Er hatte trotz seiner inferioren Begabung die Chance, daß geheimnißvolle Beweggründe, deren Darlegung den Geschichtsschreibern späterer Tage vorbehalten bleibt, gerade unter seiner Präsidentschaft eine intimere Annäherung der äußeren russischen Politik zu Frankreich gefördert haben. Der Besuch des Zaren in Paris, seine eigene Reise nach Peterhof fügten es, daß er einen Augenblick lang sogar fast populär wurde. Die Gloriole seiner Volksthümlichkeit ist bald verblaßt. Dieser Präsident, der in den Tagen, an denen in der Kammer zu Paris das Geschick der Nation auf dem Spiele stand, in den Wäldern von Fontainebleau auf Hasen und Kaninchen jagte, dieses Staatsoberhaupt, dem die Bügelfalte seiner Pantalons, das tadellose Weiß seiner Gamaschen und die Einfassung seines Monocles mehr Kopfzerbrechen bereiten als die wichtigste Haupt- und Staatsaktion, hat sich bei den Anhängern wie bei den Gegnern des herrschenden Systems, bei Freunden wie bei Feinden der Republik ziemlich gleichmäßig lächerlich gemacht. Die Dreyfus-Affaire, die schon so unzählige Opfer auf den Höhen der französischen Politik verschlungen hat, scheint nun auch ihm den Rest zu geben. Er war klein und schwächlich genug, in trostloser Verkennung der thatsächlichen Verhältnisse mit den erzreaktionären Verfechtern der Antirevision, d. h. mit den Antisemiten, Bonapartisten und Royalisten, zu gehen. Von der kleinen Madame Gyp und ihren sauberen Freunden übel berathen, hielt er es tapfer mit jener G. m. b. H. (— Gesellschaft mit beschränktem Horizont —), die Zola's glorreicher Verheißung, daß die Wahrheit sich bereits auf dem Weg befinde, keinen Glauben schenken wollte. Die Wahrheit ist doch gekommen. Sie pocht bereits an den Thüren und Thoren Frankreichs; die obersten Richter des Landes scheinen bereit zu sein, ihr aufzuthun. Ein Lebendig-Todter wird auferstehen aus seinem Grabe!

Die Rehabilitirung des Gefangenen auf der Teufelsinsel ist jedoch keineswegs das einzige Moment, welches Herrn Faure gefährlich werden kann. Eine größere Gefahr kommt aus dem Norden. Man scheint in Petersburg der widersinnigsten und merkwürdigsten politischen Entente, die jemals in den Köpfen der Staatsmänner gereift ist, herzlich überdrüssig geworden zu sein. Der Zar weiß, daß er nur seine Rechte auszustrecken hat, um bessere und zuverlässigere Freunde zu finden; vielleicht hat auch auf den jungen Herrscher aus dem Hause Romanow der persönliche Verkehr mit dem Mitgliede der ehrenwerthen Gerberzunft aus Havre abkühlend gewirkt. Aber die Franzosen hängen nun einmal an den Schößen der russischen Uniform und es ist nicht leicht, sie abzuschütteln. Es ist dies ein böser Fall und man mag in Peterhof und in Livadia lange darüber nachgedacht haben. Da scheint man auf eine gute Idee gekommen zu sein. Der Zar trat mit seinem bekannten Friedensmanifest vor die Welt. Diese Kundgebung des russischen Kaisers zwingt die Nationen, zu der Abrüstungsfrage — oder doch zum mindesten zu einem Innehalten in dem bisherigen Ausrüstungstempo — Stellung zu nehmen, und auch Frankreich wird sich entscheiden müssen. Aber Frankreich kann und wird seine Zustimmung zu dem hochsinnigen Vorschlage nicht ertheilen, denn dies würde mit einem dauernden Verzicht auf seine ewigen Revanchepläne gleichbedeutend sein. Seine Weigerung jedoch dürfte das Band zerreißen, welches die Republik heute mit dem Kaiserthum verknüpft. Der Zar wird diesen Alliirten den Rücken wenden und jenen aufrichtigen Schirmherren des Weltfriedens sich anschließen, die mit Begeisterung der schönsten und humanitärsten Bestrebung des scheidenden Jahrhunderts beipflichten werden.

Zar Nikolaus wird Herrn Faure fallen lassen. Damit geht dem Abgotte der Pariser Schneider, der in der Epoche seiner Präsidentschaft Größeres im Bereiche der Herrenmode geschaffen hat, als selbst dem Prinzen von Wales bisher auf diesem Gebiete zu leisten vergönnt war, nun auch der letzte moralische Rückhalt verloren. Seit dem Tage, an dem er in das Elysee eingezogen ist, hat sich in Frankreich viel verändert. die Republik wankt in allen Fugen. Der Beschluß des Kassationshofes, welchem zufolge der unglückliche Dreyfus von der Revision seines Prozesses verständigt werden solle, dürfte die Unzufriedenheit in den Kreisen der Armee noch mehr erhöhen. Schon öfter wurde darauf hingewiesen daß die Republik nur dem Umstande es verdankt, noch nicht zertrümmert worden zu sein, daß es augenblicklich an dem richtigen Prätendenten fehlt. Aber selbst dieses Moment vermag dem sicheren Zusammenbruche der derzeitigen Staatsform keinen Einhalt zu thun, so lange die höchste Staatsautorität in Frankreich durch eine politische Nichtigkeit gleich Herrn Faure repräsentirt wird. Diese Erkenntniß hat, wie man behauptet auch in Paris bereits weite Kreise gezogen. Der kommende Mann heißt — Freycinet.

Politische Tages-Uebersicht.

Bukarest den 21. November 1898

Oesterreich-Ungarn. Die im österreichischen Abgeordnetenhause wegen der preußischen Ausweisungen eingebrachte czechische Interpellation geht von der Ueberzeugung aus, daß die Ausweisungen österreichischer Staatsangehöriger czechischer und polnischer Nationalität aus nationalpolitischen Gründen erfolgt sei. „Diese Ausweisungen — so heißt es in der Interpellation — stellen sich als Akt nationaler Feindseligkeit (?) dar, wobei es darauf abgesehen ist, die österreichischen Staatsangehörigen slavischer Nationalität materiell auf's Empfindlichste zu treffen. — Die Angelegenheit berühre das Verhältnis Deutschlands zu Oesterreich in einer Weise, die nicht danach angethan ist, die Beziehungen zwischen den beiden Reichen zu stärken. In der Voraussetzung, daß alle diese überaus betrübenden, das Rechts- und Menschlichkeitsgefühl verletzenden dem Allianzverhältnisse zwischen Oesterreich und Deutschland, ja dem einfachsten Völkerrechte widersprechenden Erscheinungen der österreichischen Regierung und dem auswärtigen Amte bekannt sein müssen, dem die Pflicht obliegt, die österreichischen Staatsangehörigen im Auslande vor Drangsalirung zu schützen, stellen die Gefertigten an die Gesammtregierung die Anfrage: Ist die Regierung entschlossen und gewillt, unverzüglich das Auswärtige Amt zu veranlassen, dahin zu wirken daß diesen feindseligen, inhumanen Verfolgungen österreichischer Staatsangehörigen slavischer Nationalität in Preußen Einhalt geboten und diesen jener Schutz zu theil werde, auf den sie nach dem Völkerrechte und vermöge des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Oesterreich und Deutschland Anspruch zu erheben vollauf berechtigt sind?" Im Gegensatz zu der tschechischen Interpellation, die das Bestreben zeigt, die Angelegenheit zu einer slavisch-nationalen zu stempeln und gegen das deutsch-österreichische Bündniß auszuspielen, vermeidet die Interpellation des Polenklubs jede schroffe Spitze gegen Preußen und Deutschland und beschäftigt sich nur mit der Ausweisung österreichischer Polen. Bemerkenswerth ist, daß die Tschechen, die geschworenen Feinde des Bündnisses mit Deutschland, sich jetzt mit einem Male in den Schatten dieses Bündnisses stellen, gegen das sie freilich gleichzeitig wieder Stimmung zu machen suchen.

*

Frankreich. Aus Paris 17. November wird geschrieben: Als einer der nächsten Zeugen soll vom Kassationshofe der Redakteur des „Figaro", Chincholle vernommen werden. Er war während des Prozesses Zola im Zeugenzimmer des Justizpalastes neben Esterhazy, als dieser, auf eine Gruppe von Generalen hinweisend, sagte: „Sie meiden mich jetzt wie einen Pestkranken, doch brauchte ich nur in den Saal zu treten und zu sagen: Ich habe das Bordereau geschrieben, vom Kriegsminister Billot achtzigtausend Francs erhalten und will Ihnen auch mittheilen wofür. Was halten Sie von solchem Effekt?" Chincholle schwieg bisher, weil ihm fortwährend Todesdrohungen zugingen, er wird aber jetzt seine Bürgerpflicht erfüllen. — Chincholle, von einem Mitarbeiter des „Temps" über die Sache befragt, betonte

Feuilleton.

Familientypus und Familienähnlichkeiten.

Sehr interessante Einzelheiten über Familientypus und Familienähnlichkeit in Fürstenhäusern veröffentlicht der Heraldiker und Genealoge Graf Theodor Zichy im „Correspondenzblatt der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie". Graf Zichy ist im Besitze von mehr als 4000 Kupferstichen, Lithographien und Radirungen, die alle regierenden Häuser Europas umfassen und genealogisch so geordnet sind, daß man die einzelnen Familien von Generation zu Generation verfolgen kann. Um zu zeigen, wie sich der Familientypus von Generation zu Generation erhält bezw. ändert und entwickelt, hat Graf Zichy aus seiner reichen Sammlung die Habsburger und Bourbonen ausgewählt, zwei Geschlechter, die in anthropologischer Beziehung ganz verschiedene Erscheinungen zeigen. Während nämlich bei den Habsburgern der Typus constant ist und sich beinahe ohne Ausnahme von Vater auf Sohn vererbt, ist bei den Bourbonen nichts von dem zu sehen und die Gesichtsähnlichkeit in den mütterlichen Familien zu suchen. Als Träger des Urtypus der Habsburger bezeichnet Graf Zichy Karl V., dessen schmaler langer Kopf, mageres ovales Gesicht und dessen feine, aber doch kräftige etwas gekrümmte Habichtsnase überaus charakteristisch sind; ferner fällt bei ihm die schmale Oberlippe und die vorstehende aber nicht herunterhängende Unterlippe auf, was den Mund stets geschlossen erscheinen läßt. Ganz derselbe Typus findet sich bei seinen Descendenten Philipp II. Philipp III. Philipp IV. und dessen Bruder Don Carlos. Ganz merkwürdig ist das Gesicht des letzten Sprossen dieses Geschlechts, Karls II. von Spanien dessen Züge geradezu eine Uebertreibung der Physognomie seines Urahnen Karl's V. ist; zugleich sieht man auch, wie die Habsburger der spanischen Linie allmählich schwächlicher werden und ein kränkliches Aussehen bekommen, bis sie mit Karl II. aussterben. Was die zweite Linie der Habsburger, den Bruder Karl's V., Kaiser Ferdinand I. und seiner Nachkommenschaft betrifft, so zeigen auch diese nämlich Kaiser Rudolf II., Kaiser Mathias, dann der zweite Sohn Ferdinand's I., der Gemahl der vielgenannten Philippine Welser, denselben Typus wie ihre spanischen Vettern, nur sind die Habsburger ungleich kräftiger und stämmiger, es ist ein Geschlecht von Hünen und etwa dasselbe zeigt sich bei der jüngsten Linie der Habsburger, den Kaisern Ferdinand II III. und IV. Nach Leopold I. tritt auf einmal eine große Aenderung im Typus der Habsburger ein. Seine Söhne Kaiser Joseph I. u. Kaiser Karl VI. haben nichts mehr vom alten habsburger Typus; sie alle sind ihrer Mutter der Kaiserin Eleonore Magdalena, Tochter des Kurfürsten von Pfalz-Neuburg wie aus dem Gesichte geschnitten. Karl VI. war der letzte seines Stammes, seine Tochter Maria Theresia hat nichts vom habsburger Typus, sie sieht ihrer Mutter Elisabeth von Braunschweig ähnlich, und seitdem wurzelte sich im Hause Habsburg ein neuer, aber wieder constanter Zug ein. Die gleichen Erscheinungen wie bei den Habsburgern lassen sich auch bei den Bourbonen beobachten, nur daß bei jedem einzelnen Mitgliede dieser Familie sich mit seinen mütterlichen Ascendenten Aehnlichkeiten nachweisen lassen. So hat Ludwig XIII. nichts von dem Charakterkopf Heinrich IV., sondern er ist das Ebenbild seiner Mutter Maria von Medici, während Ludwig XIV. zum Theil seiner Mutter Anna von Oesterreich, zum Theil seiner Großmutter Maria von Medici ähnlich ist, Ludwig XV. wiederum das Abbild seiner Mutter, der reizenden Prinzessin von Savoyen ist. Sehr interessant ist, — um die übrigen Bourbonen zu übergehen, — daß der Bürgerkönig Louis Philippe das Ebenbild Ludwig XIV. ist, und der Herzog von Nemours ganz und gar die Züge Heinrichs IV. hat, und endlich daß das Porträt des Uhrmachers Naundorf, der sich für den unglücklichen Sohn Ludwigs XVI. ausgab, und den noch heute viele für den wahren Ludwig XVII. halten, jenem ziemlich ähnlich sieht, während er gleich der Königin Maria Antoinette geröthete Augendeckel hatte.

er könne die citirte Darstellung nicht dementiren. — In juristischen Kreisen erwartet man, daß Dreyfus demnächst nach Paris gebracht werden wird, um vernommen zu werden. Es ist unmöglich, zwischen Paris und der Teufelsinsel die Vernehmung durch Couriere oder selbst durch Kabel fortzusetzen. Uebrigens könne Dreyfus keine Auskünfte geben, da er die Thatsachen nicht kennt, welche sich seit vier Jahren herausgestellt haben. Noch heute spricht Dreyfus von dem Generalstabschef Boisdeffre, welchem er seine Ehre anvertraut. Man glaubt, die letzte Entscheidung des Kassationshofes war nur ein Vorläufer für die Rückberufung Dreyfus'.

*

Deutschland. Anläßlich der diesjährigen Kontrolversammlungen wird auf die große Anzahl junger Leute aus Elsaß-Lothringen aufmerksam gemacht, gegen welche auch in diesem Jahre wegen Versäumniß der Wehrpflicht richterliche Vorladungen erlassen werden mußten. Der Grund dieser Erscheinung ist hauptsächlich in den noch fortbestehenden vielfältigen Beziehungen zu Frankreich zu suchen, wohin sich die Mehrzahl der Landflüchtigen wendet. Zahlreiche, besonders wohlhabende Elsässer, schicken die Kinder zur Erziehung hinüber, und ihrer Viele kehren dann nicht wieder heim. Es soll sogar vorkommen, daß Kinder so früh hinübergeschafft werden daß sie vor Eintritt in das militärpflichtige Alter die deutsche Staatsangehörigkeit verloren haben; ist die dienstpflichtige Zeit dann vorüber, so lassen sie sich in den deutschen Staatsverband wieder aufnehmen und haben den Militärdienst so auf bequeme Weise umgangen. Freundschaftliche, verwandtschaftliche oder geschäftliche Beziehungen locken viele von den unsicheren Kantonisten; leider aber ist auch derer eine große Zahl die lediglich aus Leichtsinn, Verführung oder Chauvinismus sich der Wehrpflicht entziehen. Manche Eltern nähren noch einen so heftigen Deutschenhaß, daß sie ihre Kinder und Angehörige zu dem irreparablen Schritt geradezu verleiten. Die wenigsten dieser Auswanderer finden in Frankreich das erträumte Glück, die Mehrzahl geräth nach längerer oder kürzerer Zeit in die Fremdenlegion, für die die Elsässer das stärkste und willkommenste Kontingent bilden. Damit ist ihr Verderben aber in der Regel besiegelt. Fern der Heimath, in einem mörderischen Klima, in anstrengendem, hartem Dienst siechen sie rasch dahin und finden einen frühen Tod. Die Zahl der Elsässer, die so zugrunde gehen, ist außerordentlich hoch; allwöchentlich, zuweilen fast täglich, bringen die reichsländischen Blätter kleinere oder größere Verzeichnisse dieser Unglücklichen. Gelingt es aber auch dem Einen oder Anderen in die Heimath zurückzukehren, dann ist häufig seine Gesundheit untergraben, er selbst zum Krüppel geworden.

*

England. Die letzte große Rede, in welcher der Staatssekretär der Kolonien, J Chamberlain, vor den Bürgern Manchesters gehalten hat, enthält eine ziemlich eingehende Eröterung der auswärtigen Beziehungen Englands und der Ziele seiner Politik. Großbritanien — so erklärte er — wünsche in China nur solche Erwerbungen, die zur Gewährleistung seiner maritimen Stellung nöthig seien. Es sei nicht gewillt, den Bestrebungen anderer Mächte Hindernisse zu bereiten, vorausgesetzt, daß sie nicht gegen das große Prinzip verstoßen, welches verlange, daß die Märkte China's dem ehrlichen Wettbewerb offen gehalten würden. Die dem Ausland in China gewährten Konzesionen böten England bis jetzt keinen Grund zur Klage, doch bestehe unleugbar eine gewisse Gefahr, daß England von einigen offenen Märkten in Zukunft ausgeschlossen werde. Ein Abkommen mit Rußland würde, wenn möglich, gewiß wünschenswerth sein, aber die Erfahrungen, die man mit solchen Abkommen gemacht habe, lehrten, daß dieselben keine dauernde Geltung behielten, wenn es nicht im Interesse beider Parteien liege, an ihnea festzuhalten oder wenn nicht die eine Partei stark genug sei, die andere zum Festhalten an dem Abkommen zu zwingen. Thatsächlich wünsche England für die Sicherung der Politik der offenen Thüren eine bessere Garantie zu erlangen, als die welche ein auf dem Papier stehendes Uebereinkommen bieten könne. Eine solche sei nur in einem allgemeinen Uebereinkommen der Nationen zu finden, die in China eine liberale Handelspolitik befolgten. Deutschland, Japan und die Vereinigten Staaten ständen dieser Politik günstig gegenüber. Japan habe in den letzten wenigen Jahren Vorbereitungen getroffen, welche ihm binnen kurzer Zeit eine Macht verleihen würden, die bei keiner Combination im Orient außer acht gelassen werden dürfe. Chamberlain äußerte sodann seine Freude darüber, daß die Beziehungen zu Deutschland und den Vereinigten Staaten enger und herzlicher geworden seien, als sie es bis vor kurzem waren. Die Interessen dieser beiden Länder seien dieselben, wie diejenigen Englands, aber es sei keine Rede von einem formellen Bündnißvertrag, den England auch gar nicht brauche. England sei fähig, für sich allein zu stehen' aber wenn es eine Allianz eingehe ,könne es ebensoviel geben, als es erhalte. Chamberlain betonte dann nochmals die freundschaftlichen Beziehungen Englands zu den Mächten, deren Interessen mit den seinigen übereinstimmten, und drückte namentlich seine Freude darüber aus, daß in den Beziehungen zu Deutschland wesentliche Fortschritte gemacht worden seien Er könne keinen Platz in der Welt sehen, an dem die deutschen Interessen zu denen Englands in ernstlichem Widerspruch sich befänden. Er halte es deßhalb für möglich, auch ohne eine beständige Allianz zu einer allgemeinen Verständigung mit Deutschland zu gelangen.

*

Zur Philippinenfrage. Die Vereinigten Staaten begnügen sich nicht damit, den armen Spaniern für den Fall eines längeren Widerstandes gegen die geforderte vollständige Abtretung der Philippinen mit neuem Krieg, will sagen mit neuen Niederlagen zu drohen, sondern haben auch für ein echtes Volkspronuntiamento zu ihren Gunsten Sorge getragen.

Die Hongkonger Junta der Filipinos, die seit Jahren die Aufstände der Inseln leitete, hat nämlich ein Manifest an das amerikanische Volk und seinen Präsidenten erlassen, das, sehr langathmig und ausführlich, in der Hauptsache Folgendes besagt: „Wir appelliren an das große und gute Urtheil des Präsidenten Mac Kinley und den Geist der Gerechtigkeit des ganzen amerikanischen Volkes, den beide stets angesichts von Bittschriften der Schwachen und Kleinen gezeigt. Während wir geduldig auf den Abschluß der Pariser Friedensunterhandlungen harren, flehen wir die Intervention des Präsidenten an, unterstützt von dem Willen des Volkes, der Nichtachtung ein Ende zu machen, welche einige amerikanische Militär- und Marine-Autoritäten unseren Führern, Beamten und Soldaten bezeigen. Wir Alle ohne Ausnahme haben von Anfang an bis heute allen Befehlen der Admirale und Generale gern und blindlings gehorcht, aber wir empfanden bitter, daß man uns während der Belagerung Manilas ignorirte und später, obwohl wir tapfer mitgekämpft und zur Eroberung der Hauptstadt wesentlich mitbeigetragen, um die Früchte des Sieges gebracht und einfach wegbeordert hatte. Wir wurden von anderen Nationen verleumdet, und doch haben unsere Truppen keine Grausamkeiten begangen, obwohl die Spanier sie mit den schändlichsten Foltern und Hinrichtungen großgezogen und seit Menschengedenken geknechtet. Niemand bekümmerte sich um unsere Proteste. Selbst viele Amerikaner glaubten an die Verleumdungen unserer Erbfeinde; sie nahmen unsere Schiffe weg und behandelten uns häufig als Feinde, während die Spanier, unsere gemeinsamen Feinde, mit ausgesuchter Rücksichtnahme und Höflichkeit ausgezeichnet wurden. Wir schließen unseren demüthigen, aber dringenden Appell an den Präsidenteu und das große amerikanische Volk mit der feierlichen Erklärung, daß unser Vertrauen in beide unerschüttert und unbeschränkt, sowie unser Protest keineswegs durch Animosität inspirirt ist. Wir fügen dem unseren tiefgefühlten Dank hinzu in der Hoffnung, daß Amerika keine der Inseln au Spanien wieder ausliefern wird."

Rumänische Zeitungsstimmen.

„Voinţa nationala" (nationalliberal) zitirt die seinerzeitigen Auslassungen des „Timpul" und der „Lupta" über den Ausfall der konservativen Wahlen.

„Constitutionalul" (junimistisch) spricht vom Richterstande und sagt, die Schwäche und der Mangel a gutem Willen seien stets ein Gegenstand der Verachtung gewesen, während das Rechtsgefühl und die Energie sich stets Achtung zu verschaffen wußten.

„Drapelul" (aurelianistisch) sagt, die Regierung bediene sich der unwürdigsten Mittel, um einen Erfolg aus den Wahlen heraus zu quetschen, die eigentlich eine schmächliche Niederlage bedeuten.

Independance roumaine" (unabhängig) bespricht an leitender Stelle die auswärtige Politik Englands.

„Timpul" (konservativ) befaßt sich mit dem Prozeß, den die Schuleforie in Kronstadt gegen den rumänischen Staat eingeleitet hat.

„Epoca" (jungkonservativ) interessirt sich für die Audienz, welche Lascar Catargi beim Könige in Sinaia hatte.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 21. November 1898.

Tageskalender. Dienstag 22. Novemb. Prot. Cäcilie. Kath. Cäcilie. Griech. ort. Erastus.

Sonnenaufgang 7.07, Sonnenuntergang 4.26.

*

Vom Kronprinzenpaare. J. kgl. Hoh. der Kronprinz und die Kronprinzessin haben sich vorgestern Vormittag um 9 Uhr 10 Minuten nach Sinaia begeben. Ihre königlichen Hoheiten wurden in dem Nordbahnhofe vor ihrer Abreise von dem Ministerpräsidenten Dim. A. Sturdza begrüßt.

Personalnachrichten. Der Kriegsminister, General Berendei, ist aus Craiova zurückgekehrt, wohin er sich zum Zwecke einer Inspektion begeben hatte. — Die Präfekten der Distrikte R.-Sarat und Putna, Tataranu und Slavescu, weilen gegenwärtig in Dienstangelegenheiten in der Hauptstadt. — Der ehemalige Metropolitprimas Ghenadie hat vorgestern Vormittag um 9 Uhr 10 Minuten Bukarest mit dem Predealer Zuge verlassen. — Herr Take Jonescu, der sich zu einem zweitägigen Aufenthalte nach Jassy begeben hatte, ist wieder hier eingetroffen und hat an der gestrigen konservativen Versammlung teilgenommen.

Zum Geburtstage der Königin von Italien. Gestern als am Geburtsfeste der Königin Margaretha von Italien, hat auf der hiesigen italienischen Gesandtschaft ein Empfang stattgefunden. Der Ministerpräsident Dim. A. Sturdza übermittelte die Glückwünsche der rumänischen Regierung.

Parlamentseröffnung. S. M. der König hat bereits das Dekret bezüglich der Einberufung der gesetzgebenden Körperschaften unterzeichnet. Die von dem Herrn Dim. Sturdza redigiete Thronrede wird dieser Tage im Ministerrate verlesen werden.

Parteipolitisches. Wie vorangesagt, haben die Konservativen gestern Nachmittag im Daciasaale eine öffentliche Versammlang abgehalten. Es sprachen der Reihenfolge nach der General Algiu, Laurian, Filipescu, C. Arion, Aurel Iliescu, Take Jonescu und Lascar Catargi. Die durchwegs vom besten Publikum besuchte Versammlung nahm einen sehr lebhaften Verlauf und wurden alle Redner durch Beifall und begeisterte Zurufe beistimmender Art unterbrochen. Der Höhepunkt der Erregtheit wurde in dem Augenblicke erreicht, als Filipescu auf die Ghenadieaffaire zu sprechen kam. Auch die Rede des C. Arion brachte auf das Publikum einen großen Eindruck hervor. Redner sagte unter Anderem, daß, als er in Frankreich gefragt worden sei, ob wir hierzulande keine Polizei, keine Gesetze und keine Richter hätten er geantwortet habe: Ja, wir haben eine Polizei, wir haben Gesetze und wir haben Richter; aber wir haben auch — Sturdza!" Vor dem Schlusse der Versammlung forderte Herr Lascar Catargi das Publikum auf, sich in Ruhe zu zerstreuen u. fügte hinzu, daß er bei S. M, dem Könige gewesen wäre, und daß ihm Allerhöchstderselbe versprochen habe, am Sonnabend nach Bukarest zu kommen und den Konservativen Recht zu verschaffen,

Spende. Statt eines verwelklichen Kranzes auf das Grab der Frau Emma Olbrich spendete Herr O. Harnisch Lei 20.— für den Fonds zum Andenken an liebe Verstorbene.

Städtische Einnahmen. Die städtischen Einnahmen aus den Akzisen betrugen vom 13. April bis zum 19. November d. J. insgesammt 4.882.308 Lei 70 Bani. Entgegen den Akziseneinnahmen in der gleichen Epoche des Vorjahres weist diese Summe ein Plus von 287.829 Lei 72 Bani auf.

Von der Arechiabibliothek. Bekanntlich hat Herr V. A. Urechia in Galatz eine Bibliothek begründet, die seinen Namen trägt. Diese an wissenschaftlichen Werken reiche Bibliothek wird sehr besucht. Während des Monats Oktober zählte man 254 Leser, die insgesammt 301 Bücher in Anspruch nahmen. Außerdem wurden 106 Bände verliehen.

Militärisches. Der General Carcaletzeanu, der Kommandant der Division Bukarest, hat am Freitag die von dem Hauptmanne Brezoianu befehligte Gendarmenkompagnie inspizirt. — Die Untersuchung der Affaire des Artilliriemajors Caliman, der beschuldigt ist, einen Unteroffizier seines Regimentes geschlagen zu haben, wird von dem Spezialberichterstatter Major Sutescu und dem ordentlichen Berichterstatter Hauptmann Topoloveanu geführt. Dieselbe wird, da noch mehrere Zeugen einvernommen werden müssen, nicht vor der nächsten Woche beendet werden.

Olympia Lahovary †. Die irdischen Ueberreste der Frau Olympia Lahovary wurden heute Morgen von der Familienkapelle in der Str. Sf. Apostoli nach dem Bellufriedhofe überführt, wo heute Nachmittag um 2 Uhr die Beisetzung derselben erfolgen wird. Die Leichenfeier wird in der Kirche des Bellufriedhofes abgehalten werden.

Bankett. Der Klub der Reserveoffiziere bereitet ein großes militärisches Bankett vor, das am 10. Dezember aus Anlaß des Gedenktages der Einnahme Plevnas stattfinden soll. Ueber hundert Personen werden an diesem Bankette teilnehmen. Es ist wahrscheinlich, daß S, kgl. Hoh. der Kronprinz Ferdinand der dem Bankette vorhergehenden Soiree beiwohnen wird.

Dementi. Mehrere hiesige Blätter brachten die Meldung, daß der Polizeipräfekt Caton Lecca seine Demission gegeben habe. Wie uns von zuständiger Seite versichert wird beruht diese Meldung auf Erfindung.

Volksbewegung. In der Woche vom 6. Nov. bis 12. Nov. 1898 hat sich die Volksbewegung in den 32 Distriktshauptstädten folgendermaßen gestaltet: Todt geborene Kinder 20, lebend geborene 623, wovon 453 Orthodoxe, 31 andere Christen, 137 Juden und 2 Mohamedaner. In demselben Zeitraum starben 442 Personen und zwar 330 Orthodoxe, 41 andere Christen, 67 Juden und 4 Mohamedaner. Die Todesfälle vertheilen sich auf folgende Krankheiten: Cholera, —,Unterleibsentzündung 16, typhöses Fieber 22, Typhus—, Dyphtheritis 12, Scharlach 11, Masern 5, Blattern —, Keuchhusten 1, Tuberkulose 64, Lungenentzündung 56, Gehirnhautentzündung 13, Croup —. Der Rest entfällt auf verschiedene andere Krankheiten.

Evangelische Kirchengemeinde. Gestern hat in der Strada Popa Petre die Einweihung des evangelischen Armenhauses in feierlichster Weise stattgefunden. Die Feier begann mit dem Chorgesang „Nun danket alle Gott", worauf die Schriftverlesung und eine Ansprache des Pfarrers Dr. E. Filtsch erfolgte. Nach einer tiefempfundenen Ansprache des Gemeindepräsidenten sprach Pastor Meyer das Schlußgebet und den Segen über das neue Haus. Den Schluß machte der Chorgesang „Ach, bleib mit deiner Gnade." Das erhebende Fest machte auf alle Anwesenden den tiefsten Eindruck.

Größenwahn oder Irrsinn. Wir haben uns bisher mit Rücksicht auf das Taktgefühl unserer Leser jeder Anspielung auf das im „Rum. Lloyd" publizirte „Eingesendet" eines Mannes enthalten, welcher zwar die Ambition besitzt, als der einzig würdige Vertreter der kulturellen und politischen Interessen des Deutschthums in Rumänien zu gelten, dessen Bildung und Manieren aber nach den bisher bekannt gewordenen Stylproben mit dieser eingebildeten providentiellen Stellung in schroffstem Widerspruche stehen. Herr Otto Harnisch der angebliche Schulfreund, hat es für angezeigt gefunden, den allgemein als Mann des Friedens und der Versöhnung bekannten evangelischen Pfarrer Dr. Filtsch nur deshalb in rüdester Weise anzugreifen, weil er eben eine Persönlichkeit suchte, an welcher er seinen Zorn über seinen Durchfall bei den letzten Wahlen der evangelischen Kirchengemeinde auslassen konnte. Er hat durch diesen seinen so ganz ungerechtfertigten öffentlichen Angriff auf einen der Leiter unseres evangelischen Jugendunterrichts ein Verbrechen gegen die Interessen der Schule begangen, und verdient die weise Mäßigung um so mehr Anerkennung, mit welcher Pfarrer Dr. Filtsch unter Hinweis auf eine die Verdächtigungen seines verbissenen Gegners zurückweisende Erklärung des gesammten Schul- und Kirchenvorstandes eine Zeitungspolemik gegen Herrn Harnisch als unter seiner Würde gelegen bezeichnet hat. Die Folge davon war, daß nun Herr Harnisch an Herrn Pfarrer Filtsch ein in seinem bekannten Hausknechtstyl gehaltenes Schreiben gerichtet hat, in welchem er die Zurücknahme der erwähnten Aeußerungen unter der Drohung fordert, daß er andernfalls Enthüllungen veröffentlichen werde, welche Herrn Pfarrer Filtsch in seiner Stellung unmöglich machen würden! Das heißt denn doch den Größenwahn weiter treiben, als sich mit einem nur halbwegs gesunden Gedankengange vereinbaren läßt. Wer ist denn dieser Herr, welcher, nachdem er durch seine Anmaßlichkeit und Grobheit den Frieden in der evangelischen Kirche gestört und sich selbst als Vorstand der Kirchengemeinde unmöglich gemacht hat, sich solche Drohungen gegen geachtete Männer erlauben darf? Wir hätten keine Antwort darauf, wenn uns nicht bekannt geworden wäre, daß Herr Harnisch sich in freien Stunden auch als Detektiv übt, und einen Beamten, von welchem er sich in seinem Größenwahn beleidigt

glaubte, wegen Majestätsbeleidigung denunzirt hat. Herr Harnisch will also durchaus neben den höchsten Persönlichkeiten genannt werden, und wählt dazu Wege, welche anständige Leute sonst nicht zu wandeln pflegen. Da nun aber kein Grund vorhanden ist, an der Charakterfestigkeit des Herrn Harnisch wenigstens nach einer bestimmten Richtung hin Zweifel zu hegen, so glauben wir Grund zur Befürchtung zu haben, daß sein Ehrgeiz bereits eine krankhafte Form angenommen und schon jene Grenze überschritten hat, welche Größenwahn von Irsinn trennen.

Gedenkfeier. Gestern als am Tage des Sf. Mihail, begaben sich die hiesigen Universitätsstudenten wie alljährlich von dem Lokale der Liga aus mit ihrem blauen Banner und der Fahne des Vereines „Carpatzii" an der Spitze nach der Kirche Mihai Viteazu, woselbst für die Seele des großen Helden ein Gottesdienst zelebrirt wurde. Nach der Beendigung des Gottesdienstes marschirten die Studenten im geschlossenen Zuge zur Statue Mihaels des Tapferen, wo sie einen schönen Lorbeerkranz niederlegten und mehrere Reden hielten.

Das 42. Stiftungsfest der „Eintracht", welches Sonnabend im Colosseum Oppler abgehalten wurde, hatte einen sehr schönen Verlauf, zu welchem außer dem guten Programm auch die vortreffliche Musik des 4. Roschiori-Regimentes wesentlich beitrug. Alle hiesigen deutschen Vereine, sowie der ungarische „Magyar Tarsulat" hatten ihre Vertreter entsendet um den Geburtstagskinde zu seinem 42. Wiegenfeste zu gratulieren. Das Programm enthielt 2 Männerchöre, einen gemischten Chor und den Einakter von Kotzebue „Die Zerstreuten", und erfreute durch die sorgfältige Ausführung. Unter den beiden Männerchören war einer mit Orchesterbegleitung „Im Seesturm" vom Chormeister der Eintracht Hr. J. Paschill. Derselbe errang großen Beifall und mußte wiederholt werden. Zum Schlusse folgte der in der „Eintracht" nicht auszurottende Tanz, welcher erst um 5 Uhr früh sein Ende nahm. Bei diesem Feste hatte die „Eintracht" die Freude, auch liebe Gäste und Sangesbrüder aus Galatz und Pitesti zu begrüßen, die sich dem Anscheine nach in dem gastfreundlichen Vereine recht wohl zu fühlen scheinen.

Wie's gemacht wird. Wir lesen im „Constitutionalul": „Die Vointza Nationala" bereitet den Bürgern der Hauptstadt eine Überraschung vor. In einer ihrer nächsten Nummern wird dieselbe die Namen aller derjenigen liberalen Wähler veröffentlichen, die, da sie krank oder dem Tode nahe sind oder im Auslande oder auf ihren Gütern weilen, nicht an den Gemeinderathswahlen theilnehmen konnten. Dieserwegen wird die „Vointza" ihr Format ändern und im — Taschenkalenderformat erscheinen." Wer lacht da?!

Feuer. Heute nachts brannte in der Gemeinde Surdila, Distrikt Braila, das Getreidemagazin des Jon Curtovitsch ab. Der Schaden beläuft sich auf nahezu 10.000 Lei.

Brudermord. Der Einwohner der Gemeinde Valea Boereasca, Distrikt Mehedintz, Constantin Barlan, wurde gestern in seinem Bette tot aufgefunden. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß derselbe von seinem Bruder ermordert worden war.

Unglücksfall. Von seinem eigenen Wagen überfahren wurde ein gewisser Nikolae Neagu aus der Gemeinde Lipia-Bojdani im Distrikt Ilfov. Als der Genannte mit einem mit Steinen beladenen Wagen durch die Jalomitza fahren wollte, fiel er von diesem herab und kam so unglücklich zu liegen daß die Räder desselben über ihn hinweggingen. Der Aermste blieb auf der Stelle tot.

Versuchter Diebstahl. Heute nachts wurden die Individuen Stan Nedelcu und Mandrea in dem Augenblicke festgenommen, als sie es versuchten, aus einem Magazin des Nordbahnhofes zu stehlen. Die Uebelthäter befinden sich in polizeilichem Gewahrsam.

Weggelegtes Kind. Gestern nachts wurde in der Strada Berzei ein etwa 6 Monate altes Kind männlichen Geschlechtes aufgefunden. Dasselbe übergab man der 23. Polizeisektion, wo alsbald eine Frau namens Tinca Dumitru erschien, um die Erklärung abzugeben, daß das Kind einem in der genannten Straße wohnhaften Bäcker gehöre.

*

Aus ärztlichen Kreisen. Dr. J. Lustgarten gewesener pr. Interner den Pariser Spitäler, Spezialist für innere und nervöse Krankheiten, ordinirt von 3 bis 5 Uhr p. m. Strada Episcopiei 7.

Zur Wintersaison finden Sie die besten Schuhe prima russische Galoschen, warme Hausschuhe, Stiefletten mit Asbestsohlen in der Schuhfabrik D. H. Pollak & Co. Srada Carol 25, Calea Victoriei, vis-a vis dem königl. Palais und Ploescht Jassy, Galatz, Braila. Fixe Preise.

*

Geistreich. Dame: „Herr Lieutenant, wie hat Ihnen denn Ihre Reise um die Erde gefallen?" Lieutenant: „Na wissen, Gnädige, auch langweilig, denn kaum is man rum, da sitzt man wieder an derselben Stelle!"

Ein Schlauberger. „Wollen Sie wirklich Ihr ganzes Gepäck allein nach Hause schleppen!" „Gewiß! Meine Frau soll mir nicht wieder den Vorwurf machen, daß ich mit leeren Händen von der Reise zurückkomme."

*

Witterungsbericht vom 21. November.—§ Mitteilung des Herrn Menu, Optiker, Viktoria Straße Nr. 88. Nachts 12 Uhr +4°, Früh 7 Uhr +2°, Mittags 12 Uhr. +3° Grad Celsius. Barometerstand 774. Himmel schön.

Theater, Kunst und Literatur.

Deutsche Operette. Die gestrige Vorstellung von Suppe's unverwüstlicher Operette „Boccaccio" errang den schönsten Erfolg, den die deutsche Operettengesellschaft bis nun zu verzeichnen hatte. Die Leistungen aller Mitwirkenden verriethen einen ganz ungewöhnlichen Schwung und eine Hingabe an die durchzuführende Aufgabe, daß sich die animierte Stimmung wie ein Fluidum dem ausverkauften Hause mittheilte und das Publikum mit Eifer jede Gelegenheit ergriff, um durch Beifall seiner Zufriedenheit mit dem Gebotenen Ausdruck zu geben. Wir sind überzeugt, daß die Gesellschaft sich hier mit dieser, übrigens auch wirklich sehr schön ausgestatteten Operette viel besser eingeführt hätte, als sie dies mit den „Kleinen Schäfchen" gethan, in welchem Stücke eigentlich keinem Darsteller Gelegenheit geboten war, sich voll zu entfalten und sein Können in das rechte Licht zu stellen. Fräulein Augustin entzückte das Publikum gestern wieder durch ihre degagierte, auch stimmlich vortrefflich durchgeführte Rolle des Boccaccio. So oft diese Künstlerin auftritt, steht das Publikum unter dem Banne ihrer ganz eigenartigen, fesselnden Persönlichkeit, die jeder von ihr gespielten Partie den Reiz anmuthiger Originalität verleiht. Eine vorzügliche Leistung bot Fräulein Körner als „Fiametta". An ihrem schönen Gesangsvortrage konnte sich selbst der ernstere Musikkenner ergötzen, da die Sängerin bei aller Leichtigkeit und Ungezwungenheit desselben auch den höheren Anforderungen an den Kunstgesang stets Rechnung trug. Ihre feine Ausarbeitung des Gesangsparts, welcher von der sonst nicht selten vorkommenden Ungenauigkeit und Schleuderhaftigkeit bei der Behandlung von Operetten-Melodien weit entfernt ist, läßt letzteren nicht allein ihr volles Recht angedeihen, sondern dieselben auch durch eine geschmackvolle Nüancierung in vortheilhafterem Lichte erscheinen. So wurde das italienische Duett im dritten Akt bei der Wiedergabe durch Frl. Augustin und Frl. Körner förmlich auf ein höheres Niveau gehoben und mit demselben eine vollkommene Opernwirkung erzielt. Herr Janischke als Prinz war in Spiel und Erscheinung vorzüglich und auch die übrigen Mitwirkenden, Frau Schöpfer (Isabella) Frl. Morelli (Beatrice) Frau Baudrechsler (Peronella) Herr Schöpfer (1. Student), Herr Vollbrecht (Faßbinder) Herr Mondheim (Gewürzkrämer) und Herr Limbrunner (Barbier) trugen das ihrige zum Gelingen der gestrigen Vorstellung bei. Wir können den Besuch einer Reprise von Boccaccio auf das beste empfehlen und sind fest überzeugt, daß jedermann unserem Urtheil über die Vortrefflichkeit dieser Aufführung zustimmen werde.

M. R—r.

Theater Hugo. Heute Montag gelangen drei Einakter „die gebildete Köchin", „die neue Wirthschafterin" die Offenbach'sche Operette „Fritzchen und Lieschen" zur Aufführung. Dem Fräulein Augustin ist in diesen drei Einaktern Gelegenheit geboten, ihren ganzen, ausgezeichneten Humor zur Entfaltung zu bringen und ist den Besuchern dieser Vorstellung ein sehr vergnügter Abend sicher. Morgen findet eine Reprise von „Boccaccio" statt.

Das Große Bismarck-Buch. Leben und Wirken des ersten deutschen Reichskanzlers. Nach den besten Quellen bearbeitet von Max Dittrich, unter Mithilfe von Franziskus Hähnel, Eugen Schurig und A. Heft 1. Bismarck-Schriften giebt's fast so viel, wie Sand am Meer. Nur wenige aber treffen den Ton für's Volk so gut, wie dies umfängliche Werk, dessen Heft 1 uns hier vorliegt. Es ist auf 100 Druckbogen in Groß 4° berechnet und giebt nicht nur ein erschöpfendes und friches Bild von dem langen arbeits- nnd erfolgreichen Leben des ersten Deutschen Reichskanzlers, sondern führt auch durch vortreffliche Illustrationen die wichtigsten Ereignisse aus der Aera Bismarck sowie diejenigen Männer, welche in derselben eine Rolle gespielt haben, vor die Augen des Lesers; nicht minder enthält es die schönsten und gehaltreichsten Bismarck-Gedichte, sowie umfassende Nachweise über die reiche Bismarck-Literatur. Heft 1 enthält neben dem Porträt Bismarcks noch als Bilder-Beilage: Das Bismarck-Denkmal der Korpsstudenten und nach vorhergegangener Vorwort-Einleitung den Abschnitt: „Jung Bismarck". Das Große Bismarck-Buch ist in treu vaterländischer Gesinnung geschrieben, namentlich für den diesjährigen deutschen Weihnachtstisch eine sehr geeignete Gabe bildend. Wir machen gern unsere Leser auf dasselbe aufmerksam. Es erscheint in 33 Heften a 50 Pfg. und kann durch jede Buchhandlung, auch direkt vom Verlag von H. G. Münchmeyer in Dresden bezogen werden.

Kosmopolis. Internationale Revue. (In drei Sprachen.) Jährlich 12 Hefte a 1 fl. 50 kr. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Das uns soeben zugehende Novemberheft 1898 des dritten Jahrganges dieser interessanten dreisprachigen Weltrevue hat folgenden Inhalt: Deutsch: Paracelsus", Schauspiel in einem Akt (Arthur Schnitzler]. Die bisher ungedruckten Briefe Napoleons I. (A. v. Boguslawski, Generallieutenant). Eine Erinnerung an Cobden und Bright (W. Liebknecht). Politisches in deutscher Beleuchtung („Ignotus"). Englisch: Sania; A, Sketch (Evelyne E. Rynd). Rousseau's First Love. Th. Truth about Madame de Warens (Francis Gribble) Rembrandt (William Sharp). Italien Literatur (Helene Zimmern). Notes of New Books (Andrew Lang. The Globe and the Island (Henry Norman. — Französisch: Les „Noces Noires" de Guernaham. suite et fin (Anatole le Braz). Le Salon de Madame Swetchine (Viktor du Bled.) Le Livre en Suède (O. G. de Heidenstam). Femmes d'Amérique (Th. Bentzon). La Littérature Italienne d'aujourd'hui [Ernest Tissot.) Revue du Mois (Intérim) Anhang; Literarische und dramatische Notizen. Zeitschriftenschau deutsch, englisch und französisch.

Die Zeit. Von der Wiener Wochenschrift „Die Zeit" ist soeben das 216. Heft erschienen. Aus dem Inhalt desselben heben wir hervor: Herabgekommen- Von K. — Die fortschrittlichen Factoren im heutigen England. Von Henry S. Macrosty, B A. — Prämien für Postsparcasse-Einlagen. Von Dr. Anton Reitler. — Das Recht des „freien" Arbeiters. Von Karl Jentsch. — Zwischen Mars und Erde. Von Dr. J. Palisa. — Hermann Jellinek und Amalie Hempel. Von Dr, Bruno v. Frankl-Hochwart. — Otto Wagners Kunstakademie Von Dr. Moritz Dreger — Die Secession. Von Hermann Bahr. — Der Thor und der Tod. Von Ludwig Ganghofer — Die Woche. — Bücher. — Revue der Revuen. — Verbrecher. Von Karl Federn. Abonnements auf diese Wochenschrift, vierteljährig 3 fl. = 5 Mark, nehmen die Post, alle Buchhandlungen und die Administration, Wien, IX|3, entgegen. Einzelnummern a 30 kr. = 50 Pf. Probenummer gratis und franco.

Einen Theaterskandal ersten Ranges gab es dieser Tage im Mailänder Manzoni-Theater, gelegentlich der ersten Aufführnng des Dramas „L'Aincée (Sorella maggiore) von Lemaitre. Das Publikum brüllte, zischte und pfiff das Stück nieder, und selbst die Schauspieler — die Hauptrolle spielte Tina die Lorenzo — wurden vorhöhnt und beschimpft.

Auswärtige Neuigkeiten.

Telegramme.

Paris, 20. November. Hier wurde ein Mann verhaftet, welcher auf dem Boulevard durch der Ruf: „Nieder mit dem Deutschen Kaiser" einen Auflauf hervorrief.

Madrid, 20. November. Man befürchtet ernstliche Unruhen in der spanischen Armee. Unter Offizieren und Soldaten macht sich eine allgemeine Unzufriedenheit bemerkbar. Die Carlisten verschicken in die Reihen der Armee geheime Agenten und vertheilen Waffen. Die Regierung hat Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Belgrad, 20. November. Ein hiesiges Blatt glaubt zu wissen, daß am 2. Dezember gelegentlich der heurigen Jubiläumsfeierlichkeiten in Wien die Proklamirung der definitiven Anexion Bosniens erfolgen werde, Erzherzog Leopold Salvator solle als Gouverneur Bosniens fungiren.

Petersburg. 20. November, „Ruskij Inwalid" zufolge gehen die Bauarbeiten im Kriegshafen von Libau ihrer Vollendung entgegen. Die Ankerplätze für die Kriegsschiffe sind vollnändig hergerichtet. Es wird beabsichtigt, nachem die Probeankerung stattgefunden haben wird, die größten neuen Panzerschiffe und Kreuzer der baltischen Flotte dorthin zu dirigiren.

Berlin, 20. November Der Londoner Korrespondent des „Berl. Tagbl." will erfahren haben, daß der Gedanke einer Vereinigung der Transvaal-Republik mit der Oranje-Republik zu einer Republik immer greifbarere Gestalt annimmt Präsident Krüger wird, sobald das Projekt durchgeführt ist, zurücktreten und der gegenwärtige Präsident des Oranje-Freistaates, Stein, wird zum Präsidenten der vereinigten Republik ernannt werden. Gleichzeitig heißt es, daß der deutsche Einfluß im Transvaal stark zurückgegangen und die Beziehungen der Republik zu England sich wesentlich gebessert haben.

Berlin, 20. November. Aus Rom wird telegrafirt, daß Kardinal Langenieu mit dem Ergebnis seiner Conferenz mit Rampolla unzufrieden sei, weil letzterer wiederholt versicherte, daß der Vatikan dem deutschen Reiche die Protektoratsrechte über die deutschen Katholiken des Orients zuspreche.

Paris, 20. November. Es geht das Gerücht, daß die Explosion im Eckgeschlosse der „Agence Havas" durch einen Bombenwurf herbeigeführt wurde. Zwei, beim Waschen des Eßgeschirrs beschäftigte Frauen des Restaurants Castelain wurden getötet und sieben Personen verwundet.

Paris, 20. November. Dreyfus wird sicher nach Frankreich gebracht werden. Der Deportirte genießt jetzt außerordentliche Freiheiten und Verminderung der Strafe, durch die Erlaubniß der Ausdehnung seiner Spaziergänge in den unbewaldeten Theil der Teufelsinsel. Es steht fest, daß Oberst Picquart Mitte Dezember vor dem Kriegsgericht erscheinen soll.

Athen, 20. September. Prinz Georg hat von den vier Mächten auf Kreta die Einladung zur Abreise nach dieser Insel erhalten. Der Gouverneurpalast ist auf das splendideste geschmückt, und Alles zum Empfange des Prinzen vorbereitet. Der hiesige Hof hat diverse Einrichtungsstücke nach Kreta zur Verwendung im Gouverneursgebäude abgeschickt. Griechische Kapitalisten haben dem Prinzen für vorzunehmende administrative Reformen auf Kreta weitläufigste materielle Unterstützungen angeboten, die Mächte werden die Annahme dieses Angebots nicht zulassen. Als Adjutant des Prinzen wird in Kreta der Präsident des kretensischen Komitees genannt.

Wien, 20. November. Die „Brünner Zeitung" bringt die Nachricht, daß das Ausgleichprovisorium zwischen Oesterreich und dem ungarischen Staate auf ein Jahr verlängert worden ist.

Kanea, 20. November. Präsident Sfakianakis forderte die Christen auf, ihre Waffen der internationalen provisorischen Regierung zu übergeben und Freundschaft mit den türkischen Landsleuten zu schließen. — Nach einem Erlaß der Admiräle wird die Amtssprache überall griechisch sein.

Paris, 20. November. Am Samstag besuchte Labori den Obersten Picquart im Gefängnisse. Außer Picquart und den Generälen Roget und Gonse lädt der Kassationshof für diese Woche den Kapitän Cuignet vor, der bei Entlarvung Henry's betheiligt war.

Rom, 20. November. Während die meisten Blätter den Zwischenfall Raheita, wahrscheinlich einer Parole folgend, mit Stillschweigen übergehen, spottet die „Italia Militare" über das angebliche „Mißverständniß" und nennt die That der Franzosen einen frechen Uebergriff. Auch „Tribuna" verwirft das „Mißverständniß". Die Landung sei im Gebiet des Sultans von Raheita erfolgt, also auf italienischem Territorium und zwar mittelst eines Kriegsschiffes es sei demnach nach einem Befehl der französischen Behörden vorgegangen worden. Die heutigen amtlichen vorliegenden Depeschen ermangeln der Klarheit. Die Entschuldigung, daß es sich um strittiges Gebiet handle, sei eine französische Erfindung. Jedenfalls sei, milde gesagt, das Vorgehen Frankreichs ein Akt der Unfreundlichkeit.

Junge Liebe.

Novellette von **Paul Rouget.**

Deutsch von

Wilhelm Thal.

I.

Da sie nicht mehr genügend sehen konnte, um zu lesen, so schloß Valentine den Band und lehnte sich aus dem Fenster.

Glycinien und Schlingpflanzen, die in großen irdenen Töpfen auf dem Balkon standen, bilden einen reizenden Rahmen, während in einem kleinen, an der Wand hängenden Käfig zwei Stieglitze schliefen, die von Zeit zu Zeit einen leichten Schrei ausstießen, gerade, als wollten sie sich guten Abend wünschen.

Und das junge Mädchen schloß halb seine sanften großen Augen, die eine unendliche Schwermuth verschleierte und verlor sich, wie jeden Abend, so auch heute in eine tiefe Träumerei.

Durch eine rasche Fluth der Gedanken versetzte sie sich in glücklichere Tage zurück, da ihre Mutter — die liebe, gute Frau — noch bei ihr in dieser kleinen Wohnung des sechsten Stockes lebte. Ihres Vaters erinnerte sie sich kaum noch, denn er war gestorben, als sie noch ganz jung war. All' ihre Zärtlichkeit, all' ihre Liebe hatte ihrer Mutter gegolten, deren Abgott sie war. Neben einander hatten sie in stolzer Armut gelebt. Madame Bouillot arbeitete Stickereien für Geschäfte und Valentine half ihr.

Doch als in einer sternenhellen prachtvollen Augustnacht die arme Frau plötzlich ins Jenseits abgeschiedrn war, — da hatte das junge Mädchen, das damals zwanzig Jahre zählte, den höchsten Schmerz kennen gelernt.

Zwei Jahre waren vergangen.

Valentine hatte die bescheidene kleine Wohnung im sechsten Stock nicht verlassen. Sie arbeitete dort beständig und verließ sie nur, um Arbeit zu holen oder abzutragen. Wenn sie zur Zeit der Dämmerung ihr bescheidenes Mahl beendet hatte, dann trat sie ans Fenster, sagte ihren Stieglitzen ein zärtliches Wort und streifte mit ihrer blassen Stirn die Schlingflanzen und Glycinien; manchmal blieb sie lange Zeit am Fenster stehen und betrachtete traumverloren den Himmel, an dem die kleinen Sterne wie leuchtende Seelen schimmerten.

II.

Warum schien sie an diesem Abend so verwirrt? Warum seufzte sie so schwer und bang?

Weil ein neues unbekanntes Gefühl sich seit einiger Zeit in ihr regte — seit dem ersten Tage, da sie bemerkte, daß es ihrem Fenster gegenüber in demselben Hause ein anderes gab, hinter dessen Vorhängen sie ein großer blonder junger Mensch von schüchternem, träumerischen Aussehen fast beständig beobachtete.

Er war wirklich unverschämt, dieser Mensch! Warum sah er sie so an? was hoffte, was erwartete er? Während sie sich diese Frage angstvoll vorlegte zitterte sie. Sie hätte ihm zürnen mögen, doch sie fühlte nicht die Kraft dazu. Eine seltsame Angst, die sie sich nicht zu erklären vermochte, erwachte in ihr.

Die Nacht war wirklich prächtig, voll berauschender Düfte, die der Wind aus weiter Ferne von Meudon und Belleville herüberwehte; das dumpfe Lärmen von Paris drang zu ihr herauf wie das Stöhnen eines brausenden Meeres.

Die Augen schließend, dachte Valentine an die glücklichen Paare, denen sie zuweilen in den Straßen begegnete, und sie dachte daran, wie schön es doch wäre, am Arm eines großen blonden, sanften und schüchternen jungen Mannes durchs Leben zu wandern. . .

Doch plötzlich schwand ihre Vision. Ein trauriges Gesicht erschien vor ihr: das ihrer Mutter. Nun hatte sie gleichsam Gewissensbisse, und schloß heftig das Fenster, nachdem sie den Käfig hineingenommen, in dem die Stieglitze jetzt fest schliefen. . .

III.

Fast in demselben Augenblick öffnete sich das von drüben. Dort gab es weder Vögel noch Blumen. Andree Duval, so hieß der Miether, ging schon am frühen Morgen nach dem großen Geschäft, in dem er angestellt war, und kam erst am Abend nach Hause.

Der junge Mann lehnte sich ebenfalls hinaus und hielt die Augen starr auf das andere Fenster gerichtet. Ein matter Lichtstrahl schimmerte durch den beweglichen Vorhang und spielte auf den Pflanzen. Und dieses Licht erschien dem Träumer wie ein geheimnisvoller Schimmer des verlorenen Paradieses.

Denn er liebte das unbekannte junge Mädchen glühend, obwohl er nie ein Wort zu ihr gesprochen hatte.

Und regelmäßig trat er, wenn er nach Hause kam, tiefbewegt, ohne seine Lampe anzuzünden, an's Fenster: eine unendliche Zärtlichkeit schwellte seine Brust und er verlor sich in die Betrachtung seiner Nachbarin, die sich sofort zurückzog, sobald sie merkte, daß er sie beobachtete.

IV.

„Madame Bourdot!"

„Was steht zu Diensten, Herr Duval?"

„Ich möchte sie um eine Auskunft bitten."

„Wenn ich sie Ihnen geben kann, — mit Vergnügen."

Der junge Mann war in die Loge der Portiersfrau unter dem Vorwande getreten, um nachzufragen, ob während des Tages Briefe für ihn eingelaufen wären, dann sagte er zögernd:

„Sie werden entschuldigen, Mme Bourdot, es ist wegen meiner Nachbarin; Sie wissen doch? — die einen Käfig und Blumen vor dem Fenster hat."

Die Portierfrau lächelte verschmitzt:

„Haha, Herr Duval, Sie sind vielleicht auch verliebt! — Aber ich glaube, das ist umsonst! — Da ist nichts mehr zu machen. Der Platz in ihrem Herzen ist schon besetzt.

„Wie?"

„O, reden Sie sich nichts ein! . . . Fräulein Valentine ist klug wie ein Engel! Seit dem Tode ihrer armen Mutter wohnt sie noch immer in demselben Stübchen; da arbeitet sie die ganze Zeit und geht nie aus . . . Das ist ein junges Mädchen, wie es heutzutage nicht mehr viele giebt, Herr Duval!"

„Aber Sie sagten doch, der Platz wäre besetzt."

„Ja, ich glaube es . . . Fräulein Valentine ist nämlich einmal in meine Loge gekommen . . . Ich scherzte wie jetzt und meinte, sie dürfte nicht ewig allein bleiben. Es wohnte da gerade ein Künstler im Hause, ein junger Mann, der ihr den Hof zu machen versuchte, ein junger Maler, doch vor dem floh sie, sobald sie ihn bemerkte. Und ich sprach mit ihr von ihm . . . da schnitt sie mir sogleich das Wort ab und sagte: „Madame Bourdot, sprechen sie nicht weiter, mein Herz ist nicht mehr frei!"

„Ah!" sagte Andree und wurde ganz blaß. Dann wandte er sich hastig um, als fürchtete er, seine Herzensqual zu verrathen:

„Ich danke Ihnen trotzdem, Madame Bourdot!"

„Keine Ursache, Herr Duval, keine Ursache."

V.

„Sie wollen also auch fort, Mamsell Valentine?"

„Es muß sein, Madame Bourdot; ich habe eben eine gute Stellung in einem Geschäft auf dem linken Ufer gefunden und bin genöthigt, näher zu ziehen.

„Ja, ich begreife. Aber es ist mir doch unangenehm, wenn alle meine guthen Miether mich verlassen. Da ist Ihr Nachbar von oben, Herr Duval, ein ganz reizender, sanftmüthiger und ernster junger Mann; er gefiel sich hier sehr gut und doch ist er auch fortgezogen . . . Und sehen Sie, um ganz aufrichtig zu sein, ich glaube Mamsell Valentine, er ist Ihretwegen fort . . . Ja, wirklich! . . . Eines Tages hat er mich nach Ihnen über Verschiedenes gefragt . . ."

„Er hat mit Ihnen von mir gesprochen?" Die Wangen des jungen Mädchens färbten sich purpurroth.

„Gewiß, seine Stimme klang sogar ganz eigenthümlich, und ich habe wohl bemerkt, daß er, mit Respekt zu melden, in Sie verschossen war!"

„Und was haben Sie ihm gesagt, Madame Bourdot?"

„Alles, was ich ihm sagen konnte . . . daß Sie ein ehrenhaftes und reizendes Mädchen wären, und daß alle Welt Sie achtete."

„Und das ist alles?"

Die Portiersfrau zögerte einige Sekunden, und fragte sich, ob sie Valentine gestehen sollte, daß sie noch etwas anderes hinzugefügt hatte, endlich entschloß sie sich dazu:

„Und dann habe ich auch gesagt, daß er nichts zu hoffen hätte, weil Sie schon eine andere Liebe im Herzen trügen."

Und da . . . ?"

"Da hat er mir gedankt, und ich habe gesehen, daß er ganz geknickt war! Der arme Junge! Der Maler — das war nicht ensthaft; aber Herr Duval liebte Sie aufrichtig. Acht Tage darauf theilte er mir mit, er würde im folgenden Monat ziehen. Und er ist auch gezogen!"

„Sie wissen, wo er wohnt?"

„Gewiß, er hat's mir ja gesagt: Rue de Servaudon Nr. 60 hinter Saint Sulpice."

Das junge Mädchen war jetzt blaß geworden; ihre großen Augen blickten traurig und als ein Fremder die Thür der Portiersloge öffnete um sich nach dem Preise einer Wohnung zu erkundigen, benutzte sie die Gelegenheit, um zu verschwiuden und in ihr Zimmer hinaufzusteigen.

VI.

An jenem Abend war Andree Duval, als er noch trauriger als gewöhnlch in sein Stübchen trat, überrascht in demselben einen Lichtschein zu erblicken. Es war die Mansarde von gegenüber, die erleuchtet war. Bis dahin war sie unbewohnt gewesen. Jedenfalls war während des Tages ein neuer Miether eingezogen.

Neugierig näherte sich der junge Mann dem Fenster und hob den Vorhang hoch.

Nur mit Mühe unterdrückte er einen Schrei. Vor ihm in der hellen Nacht erschien das Fenster von gegenüber, und Glycinien und Schlingpflanzen, die man in aller Eile an der Wand festgebunden, bildeten einen wohlbekannten Rahmen, in dessen Mitte sich ein nicht minder bekannter Mädchenkopf abzeichnete, der träumerisch zu den Sternen empor blickte.

Andree glaubte an eine Sinnestäuschung und fuhr mit der Hand über die Stirn. War er unbewußt in jene Mansarde in der Rue Lepic zurückgekehrt, wo er zu schöne Träume gesponnen, die ein so trauriges Ende genommen hatten?

Doch nein, er befand sich in der Rue Servaudon. Er träumte nicht. Er kam mit seinem gewöhnlichen Kummer, der immer noch in seinem Herzen blutete, aus dem Geschäft nach Hause. Und dieses junge Mädchen, die dort noch immer schön und liebreizend vor ihm stand, war die Ursache aller seiner Leiden!

Plötzlich öffnete er das Fenster und lehnte sich über den Sims.

Ihre Blicke begegneten sich.

Valentine lächelte freundlich, als fände sie es ganz natürlich, ihn wiederzusehen.

Während er dann recht linkisch: „Guten Abend, Fräulein", flüsterte, fragte sie ihn mit etwas zitternder Stimme:

„Wollen Sie zu mir hinüberkommen, Herr Duval, ich habe Ihnen ein paar Worte zu sagen."

VII.

Er kam, rannte über die Treppen und sein Herz klopfte zum Zerspringen, als er in ihr Zimmer trat.

„Sie! Sie find's!" rief er.

„Ja, ich!"

„Aber durch welchen Zufall . . . . ?"

„O, Herr Andree, der Zufall thut mancherlei! . . . Doch sagen Sie mir, warum haben Sie die Rue Lepic verlassen?"

„Weil . . . weil . . ."

Er wagte nicht zu gestehen, und erröthete wie ein Schüler, den man auf einer Lüge ertappt.

Ich wette, weil man Ihnen schlechte Dinge über mich gesagt hat."

„Oh, mein Fräulein!

„Doch, es ist wahr! Ich sehe es in Ihren aufrichtigen, treuherzigen Augen. Man hat Ihnen gesagt, mein Herz wäre nicht mehr frei, und darum sind Sie fortgegangen."

„Ja, es ist wahr!"

„Nun, so erfahren Sie denn: ich habe nie Jemanden geliebt . . . ich schwöre es Ihnen! Wenn ich es Madame Bourdot gegenüber behauptet habe, so geschah das, damit sie

---

Mils Nellies Freier.

Roman

von

Arthur Zapp.

(19)

IX

Ein sofortiger Urlaub als Vorläufer des Abschieds war Herrn von Olfers bewilligt worden. Der Lieutenant a. D. traf schleunigst seine Vorkehrungen zur Abreise. Nach Verkauf seines Pferdes, sonstiger Ausrüstungsgegenstände, einer Waffensammlung, die er sich im Laufe der Jahre angelegt, und anderer entbehrlicher Gegenstände belief sich sein Baarvermögen auf nahezu zweitausend Mark.. Damit mußte er sich eine neue Zukunft gründen. Sich um eine Subaltern-Stellung im Vaterlande zu bewerben, verschmähte sein stolzer Sinn. Eher hätte er Neigung gehabt, eine Verwendung im Kolonialdienst nachzusuchen, aber der Vormeldnngen, waren wie man ihm mitteilte bereits so viele vorhanden, daß er auf eine sofortige oder auch nur baldige Anstellung nicht rechnen konnte. Auch die Idee, in China oder in einem der kriegerischen Staaten Süd-Amerikas Anstellung als militärischer Instruktor zu finden, erwies sich bei näherer Prüfung als undurchführbar, weil ihre Verwirklichung zu viel Zeit und Umstände erforderte. Er war noch selbst mit sich im Unklaren, was er eigentlich beginnen und wie er seine Zukunft gestalten sollte, als er seine Abschiedsbesuche machte. Als er im Gerlachschen Hause erschien war ihm eigentümlich bang und beklommen zu Mute.

Der Gerichtsrat empfing ihn allein.

„Meine Damen lassen sich entschuldigen, werden sich später die Ehre geben," begann Herr Gerlach. „Ich möchte zuvor ein paar Worte unter vier Augen mit Ihnen sprechen Herr Lieutenant."

Herr von Olfers horchte erstaunt auf. Was konnte ihm der alte Herr, mit dem er nie nähere Beziehungen gepflogen hatte, mitzuteilen habeu?

Er setzte sich auf den Sessel, auf den Herr Gerlach einladend deutete. Der Letztern nahm ihm gegenüber Platz und fuhr fort: „Verzeihen Sie, wenn ich mir erlaube, von Ihren Privatverhälnissen zu sprechen. Ich versichere Ihnen, daß es nicht aus müßiger Neugier geschieht, sondern daß mich ein aufrichtiges, persönliches Interesse leitet.

Die Worte des alten Herrn klangen wohlwollend. Dennoch regte sich ein leichtes Gefühl von Unbehagen in des jungen Offiziers Brust. Da er nicht wußte, was er auf die feierliche Erklärung des alten Herrn erwidern sollte, so begnügte er sich, auf seinem Sessel sich dankend zu verneigen.

„Wie man mir mitteilt," nahm der Gerichtsrat wieder das Wort, „ist der Grund Ihres freiwilligen Ausscheidens aus der Armee in gewissen finanziellen Schwierigkeiten zu suchen —"

„Herr Amtsgerichtsrat," unterbrach der Offizier, und seine Mienen wappneten sich unwillkürlich mit einem Ausdruck stolzer Ablehnung, „es ist mir, offen gestanden, unendlich peinlich, an diesen Dingen rühren zu sehen, um so mehr, als sich weder für Sie noch für mich etwas Ersprießliches daraus ergeben kann."

Um des Gerichtsrats Lippen zuckte ein feines Lächeln: mit einer beschwichtigenden Handbewegnng sagte er „Ich bitte sehr, Herr Lieutenant, gestatten Sie mir nur noch ein Wort. Ich habe einen ganz bestimmten praktischen Zweck im Auge, indem ich mir erlaube, diesen Gegenstand zur Sprache zu bringen. Ich wollte Ihnen einen Vorschlag machen."

„Einen Vorschlag?" wiederholte der Andere mechanisch und ohne die geringste Ahnung, wohin die ihn aufs Höchste überraschenden Worte des alten Herrn zielten.

„Wenn ich recht berichtet bin, handelt es sich um einen von Ihrem unglücklichen Kameraden Herrn von Knapphausen acceptierten und von Ihnen girierten Wechsel, dessen Einlösung am Fälligkeitstermin weder Ihrem Freund noch Ihnen möglich war."

Wieder machte der Offizier eine auffahrende Bewegung und seinen zuckenden Mienen sah man an, wie peinlich seine feinfühlige Seele die Erörterung dieser diskreten Angelegenheit seitens des Fremden empfand.

„Herr Amtsgerichtsrat wirklich," unterbrach er fast heftig, „ich sehe nicht ein, wozu —"

„Sie werden es sogleich begreifen, Herr Lieutenant," fiel der Amtsgerichtsrat rasch, ein. „Meine Familie und ich würden sehr lebhaft bedauern, wenn Sie nun wirklich unsere Stadt für immer verlassen würden. Unser gesellschaftliches Leben hier ist ein so stilles und beschränktes, daß man den Abgang auch nur eines einzelnen angenehmen Mitgliedes der Gesellschaft schwer empfindet. Deshalb wollte ich Sie bitten, mir

es einem jungen Maler wiederholte, der im Hause wohnte und mich mit seinen Liebesanträgen verfolgte."

Eine Minute verstrich. Man hätte die Pulsschläge ihrer Herzen hören können. Andree ergriff zuerst wieder das Wort.

„So sind Sie also frei?"

„Ich bin frei. Das heißt . . ."

„Das heißt?"

Er hatte ihre Hand ergriffen und erwartete das Geständniß, doch da sie schwieg, neigte er sich über sie und murmelte:

„Valentine, ich liebe Sie, wollen Sie meine Frau werden?"

„Andree! Andree!" stammelte sie als Antwort und ließ ihr Haupt auf die Schulter des jungen Mannes sinken.

Und beide lehnten sich ernst und schweigsam an das Fenster neben dem Käfig, in den die Stieglitze zeitweise einen leisen Schrei ausstießen, als hätte ein Traum ihren Schlummer gestört.

Bunte Chronik.

Thiere mit falschen Zähnen oder künstlichen Gliedmaßen findet man jetzt schon mehrfach in England. Im „Royal Veterinary College" zu London werden manchmal ganz merkwürdige Operationen an Thieren, meist an Hunden, vorgenommen. Oft macht jedoch der Patient Schwierigkeiten; ist der Betreffende gar zu widerspenstig, so kommt er in ein kleines Operationszimmer, wird dort in eine Art Stock geschlossen und erst in dieser Lage operirt. So wurde dort kürzlich einem sehr werthvollen Hund des Mr. J. Pierpont Morgan ein gläsernes Auge für jenes eines gesetzt, welches er in einem Kampfe mit einer Katze verloren hatte. Zu den interessantesten Fällen zählt die Behandlung eines Schipperke-Hundes durch einen Zahnspezialisten. Da der Hund schon alt war und in Folge dessen seine Zähne schlecht wurden, fand es sein Besitzer für angezeigt, ihm ein Gebiß verfertigen zu lassen. Der Spezialist entledigte sich geschickt seiner Aufgabe. Er nahm an dem chloroformirten Hund Gaumenabdrücke vor und stellte danach ein Gebiß mit 24 Zähnen her. Letztere bestehen aus Ash's Porzellan, ihre schneidenden Kanten aus dünnen vergoldeten Platinblättern. Der Hund trägt seitdem sein Gebiß und befindet sich sehr wohl damit. In einigen Fällen haben Hunde sogar künstliche Beine aus Holz, Silber oder vulkanisirtem Kautschuck bekommen. Die Beweglichkeit der mit Federn versehenen künstlichen Gelenke soll sehr vollkommen sein. Auch bei Kühen kommen manchmal hölzerne Beine in Gebrauch, jedoch nur selten. Beim Pferde ist ein einziger derartiger Fall bekannt.

Fragt doch die Menschen — vom Bettler bis zum Millionär —, ob sie mit dem, was sie besitzen, zufrieden sind, und ihr findet unter Tausend kaum einen, der seine Bedürfnisse befriedigen zu können glaubt. Alle bemühen sich, dasjenige zu gewinnen, was ihnen nach den Lehren der Welt nothwendig, in Wahrheit aber nutzlos ist, und alle fühlen sich unglücklich, es nicht erlangen zu können. Sobald ihr Verlangen gestillt ist, stellen sich neue Bedürfnisse ein, und die das ganze Leben absorbirende Sisyphusarbeit nimmt kein Ende. Schließlich stirbt man, ohne zu wissen, wozu man eigentlich gelebt hat.

Unfreiwillige Komik. Nach dem „Jagdkalender" der „Ostdeutschen Presse" dürfen im Monat November u. A. geschossen werden: „Auer, Bier- und Fasanenhähne",— „Bierhähne" sind wohl dasselbe, was man sonst als „Sumpfhühner" bezeichnet. — — In der „Deutschen Warte" vom 4. November schildert Ottomar Beta das Leben und Treiben am Nilufer bei Memphis und schreibt dabei: „Dazwischen lagern die Kameele und wiederkäuen voll inniger Freude. Einige klettern auf die hohen Palmen und holen Palmblätter herab." — Das sollte man den steifbeinigen Thieren gar nicht zutrauen. — — Aus Frankfurt a. M. wird den „Neuen Hessischen Volksblätter" über verschiedene Thiere berichtet, die für den dortigen zoologischen Garten aus Australien eingetroffen sind. Derunter befindet sich „ein Exemplar des Banks'schen Rabenpapageies, des größten Kakadus der Erde". — Wenn dieser Vogel, wie es scheint, ein Mittelding zwischen Papagei und Kakadu ist, wäre sein richtiger Name wohl Kakagei oder Papadu.

Wollten die Menschen nur aufhören zu heucheln dann würden sie sofort wahrnehmen, daß die sie fesselnde, starre gesellschaftliche Ordnung, die sie für unzerstörbar, nothwendig, heilig und von Gott eingesetzt halten, bereits schwankt und sich nur noch durch Lüge und Heuchelei aufrecht erhält und daß wir selbst es sind, die sie aufrecht erhalten.

Die Liebe zu einer Kaiserin kann unter Umständen sehr ernste Folgen haben. Der unter Napoleon III. zum Staatsrath ernannte Fürst Camerata, ein junger Mann italienischer Abkunft, der durch seinen Geist und seine hervorragende Bildung allgemeine Bewunderung erregte, war zu einem Feste in den Tuilerien geladen. Die Kaiserin von Frankreich zog ihn in ein Gespräch und nahm, um ihn besonders auszuzeichenen, seinen Arm, um in seiner Begleitung durch die Säle zu schreiten. Durch diese Bevorzugung ermuthigt und berauscht von der reizvollen Erscheinung der Gemahlin des Kaisers, brach er in das von verschiedenen Gästen vernommene Geständniß aus! „Ich liebe Sie, Madame!" — Im nächsten Augenblick eilte die Kaiserin auf ihren Gatten zu, um von ihm Genugthuung für die erlittene Beschimpfung zu fordern. Auf Befehl des Kaisers mußte der Fürst Camerata in Begleitung des korsischen Geheimpolizisten Zambo die Tuilerien sofort verlassen und wurde von Letzterem nach seiner Wohnung begleitet. Dort angelangt. wurde er durch einen Schuß in das Hinterhaupt in feiger Weise ums Leben gebracht. Das Mitleid mit dem liebenswürdigeu, jungen Fürsten war so allgemein, daß selbst der Polizeipräfekt Pietri sich schluchzend auf den Leichnam warf und dem Agenten Griscelli 1000 Francs Reisespesen gab. um diesen Mord an dem nach London gesandten Zambo zu rächen. Achtundvierzig Stunden später wurde Zambo unter der Waterloobrücke in London, durch mehrere Dolchstiche getödtet, aufgefunden, ohne daß die Londoner Polizei irgend welche Spur von dem Meuchelmörder hätte entdecken können.

Handel und Verkehr.

Bukarest, am 19. November 1898

Wochenbericht.

Die ausländischen Börsen waren im Laufe der letzten Woche im Allgemeinen schwach. Die Geschäftslosigkeit in den Transaktionen war allerorten die herrschende Note des Tages und die Spekulation blieb angesichts der Ungewißheit der politischen Vorgänge sehr eingeschränkt. Die Washingtoner Regierung will die vollständige Abtretung der Philippinen und läßt keine Erörterung über diesen Punkt zu. Wenn das Madrider Kabinet in seiner Absicht, auf die amerikanischen Forderungen ablehnend zu antworten, besteht, weiß man nicht, wie die Sache enden wird. Man glaubt jedoch, daß Spanien nicht vernunftlos handeln wird. Die Spannung auf den Geldmärkten von London und Berlin hält an. Aus dieser Ursache und infolge der durch die politischen Vorgänge hervorgerufenen Ungewißheit sind die Kurse allerorten im Sinken begriffen. In Bukarest blieb der Markt für Renten, Pfandbriefe etc. fest, dagegen waren Aktien schwach. Es notirten: 5 pCt. amortisable Rente 99.50, 4 gCt. 32 Millionenanleihe 92.75. 4 pCt. 274 Millionenanleihe 93.50, 4 pCt. amortisable Renten 91.50 — 92.50, 4.50 pCt. Bukarester Stadtanleihe 1896 100, 4.50 pCt, Bukarester Stadtanleihe 1898 99.25 — 99.75, 5 pCt. Kredit funciar rural 100. 4 pCt. dto, 92.50. 5 pCt. Kredit funciar urban Bukarest 97.51, 5 pCt. dto. Jassy 93.50, Nationalbank 2475 Agrikolbank 369. Dacia-Romania 450, Nationala 510, Patria 125, Basaltaktien 390 — 400, 6 pCt. Basaltobligationen 102, Baugesellschaft 103, Tramway 1150—1200 und Zentralbad 85 — 90.

Das rumänische Batum.

von Dr. Hans Kraus

(Schluß)

Wo ein freies Emporsteigen des Petroleums nicht erzielt werden kann oder vielleicht auch gar nicht gewünscht wird, wird das mit der Sonde erbohrte Erdöl mittelst Dampfkraft ausgepumpt oder ausgeschöpft. Die beim Ausschöpfen zur Verwendung gelangenden sogenannten „Löffel" sind lange cylindrische Gefäße von einem dem unteren Umfang des Bohrloches entsprechenden Durchmesser, welche mittelst des Bohrgestänges in das Bohrloch hinabgelassen, bei jedesmaliger Hebung je nach ihrem Fassungsraum 200 bis 300 Liter Petroleum zu Tage fördern. Da die jedesmalige Einführung und Hebung des Schöpflöffels etwa eine Minute oder einige Sekunden darüber erfordert, so kann eine gut und regelmäßig liefernde Sonde innerhalb 24 Stunden zwei bis 3 Waggons Rohpetroleum liefern. Thatsächlich werden aus der seit Dezember vorigen Jahres ohne vorhergegangene Eruption in ununterbrochenem Schöpfbetrieb stehenden Sonde „Mila" Tag für Tag zwei Waggons Petroleum (1 Waggou = 10.000 Kilogr. = 12.500 Liter) gewonnen. Etwas geringer ist die Förderung der in Pumpbetrieb stehenden Sonden, während die noch aus der Zeit Hernia's stammenden Schöpfschachte mit Göpel- und Handbetrieb bereits zu zwei Dritteln aufgelassen worden sind. Bei dem außerordentlichen Aufschwung welchen die Petroleumproduktion Campinas durch die jüngsten Sondenaufschlüsse genommen hat, kann dessen auch bereits auf 900 Waggons monatlich gestiegene bisherige Ausbeute lange nicht mehr als Gradmesser für die Leistungsfähigkeit des Reviers dienen. Doch ist nach den letzten Erfahrungen daß derzeit nur ein Theil der installirten und arbeitenden Sonden in produktivem Betriebe ist und die Exploitation des der Gesellschaft „Steaua romana" gehörigen Petroleumterrains bisher nur einen Bruchtheil des letzteren umfaßt hat, nicht daran zu zweifeln, daß bei extensivem und forciertem Betrieb die Giebigkeit dieses Reviers für längere Zeit auf 2000 Waggons monatlich gebracht werden kann. Dabei ist aber Campina nur ein geringer Theil der von der genannten Gesellschaft käuflich oder pachtweise erworbenen Erdölländereien und der Gesammtbesitz der „Steaua romana" wieder nur ein Stückchen der um die ganze Südostecke des karpathischen Gebirgswalles bis hoch hinauf in die Moldau sich erstreckenden, erst im Beginn einer rationellen Ausbeutung stehenden rumänischen Petroleumregion!

Ich würde mich einer schweren Unterlassungssünde schuldig gemacht haben, wenn ich anläßlich meiner eingehenden Besichtigung aller Fördermittel des Campinaer Reviers nicht auch der neuen großartigen Petroleumraffinerie der „Steaua romana" einen längeren Besuch gewidmet hätte. Ein wahres Musterinstitut nicht allein in Bezug auf ihre, die neuesten Fortschritte der Technik nnd Chemie praktisch verwerthenden Einrichtungen, sondern auch bezüglich ihrer außerordentlichen Ordnung und Sauberkeit. Drei gewaltige Dampfkessel besorgen die Kraftzeugung zu motorischen Arbeiten und elektrischen Beleuchtungszwecken. Aus den 11000 Waggons fassenden und immer moch vermehrten Reservoirs des Grubenreviers wird das gewonnene Rohöl in die an 700 Waggons fassenden Petroleumreservoire der Raffinerie (7 große, 14 kleinere) gepumpt, von wo es durch einen Vorwärmer in die gewaltigen Destillirblasen wandert, welche, sieben an der Zahl, täglich 450 Tonnen oder 45 Waggons Rohöl zu verarbeiten vermögen, woraus unter Einrechnung der unvermeidlichsten Arbeitsunterbrechungen eine jährliche Leistungsfähigkeit von circa 15.000 Waggons resultirt. Die Destillationsprodukte werden schon während ihres Ablaufens nach ihrem spezifischen Gewichte klassifizirt, wobei 0.640 bis 0.795 als die Gewichtsgrenzen für das zuerst ablaufende flüchtige Benzin, 0.795 bis 0.845 für das nachfolgende Brennpetroleum und 0.845 bis 0,880 als spezifisches Gewicht für das zuletzt abrinnende, schon bei einer Lufttemperatur mehrere Grade über Null zu einer fettigen Masse erstarrende Paraffinöl angenommen werden. Die in den Destillirblasen zurückbleibenden, im heißen Zustande äußerst leicht enzündlichen Residuen werden durch das Schlangenrohr des vorerwähnten Vorwärmers geleitet, verlieren auf diese Weise nutzbringend mit ihrer hohen Temperatur ihre große Feuergefährlichkeit und werden sodann noch zur Erzeugung von Theer und zu Beheizungszwecken für die Dampfkessel verwendet. Die Petroleumraffinade wandern schließlich noch in die Mischapparate, wo sie durch Zusatz von Schwefelsäure und anderen Chemikalien vollends gereinigt werden. Im letzten Monat wurden in der neuen Raffinerie zu Campina 820 Waggons Rohöl verarbeitet, also bereits zwei Drittel des überhaupt erreichbaren Produktions-Quantums erreicht, eine mit Rücksicht auf den erst einjährigen Bestand der Fabrik jedenfalls sehr respektable Leistung!

Mit der Raffinerie ist eine ganze Anzahl von Werkstätten verbunden, da alle für den Bohrbetrieb nöthigen Werkstücke, darunter auch die bei aller anscheinenden Einfachheit äußerst sinnreich konstruirten Fangvorrichtungen für in der Sonde abgebrochene und zurückgebliebene Bohrmeißel, Fütterungsröhren u. s. w. in Campina selbst erzeugt werden. Eine Ausnahme machen nur die großen geschweißten Werkstücke, wie Bohrscheeren unb Bohrmeißel, von welchen die größten eine Schneide von 65 Centimetern Breite bei entsprechender Körperschwere haben und zu deren Herstellung ein großer Dampfhammer erforderlich ist. „Als eine besonders dankenswerthe und wohl auch dankbare Einrichtung möchte ich aber die von der „Steaua romana" in Campina errichtete Bohrmeisterschule bezeichnen, in welcher derzeit 14 rumänische Bauern aus der Umgebung im Lesen, Schreiben, Rechnen und Zeichnen unterrichtet und theoretisch und praktisch zu tüchtigen Werkmeistern für den Bohrbetrieb ausgebildet werden. Die Erfolge dieser von einem jungen Ingenieur geleiteten Schule siad äußerst erfreulicher Natur und werden sowohl der Erwerbsfähigkeit der dieselbe besuchenden Landbevölkerung, als auch den bisher fast ausschließlich auf den Import galizischer Bohrmeister angewiesenen rumänischen Petroleumgruben zugute kommen.

Protestirte Wechsel.

Handelsgericht Jalamitza

vom 30 Oktober. 7 November.

Gh. Theodorescu Lei 338.50, D. Trandafirescu 360. N. Nicolescu 60. D, Trandafirescu 224.45 Ioan N. Saju 1000. C. N. Pribegeanu 1303. S. Stanescu 124. A. Alexandrescu 200.

---

zu gestatten, Ihnen den Betrag des Wechsels zur Bezahlung als Darlehn zu offerieren das Sie beziehungsweise der Vater Ihres verstorbenen Freundes in beliebigen Raten tilgen mögen. Ich kenne Sie als einen ebenso soliden, wie ehrenhaften und tüchtigen jungen Offizier, und ich bin Patriot genug, daß mich schon der Gedanke allein, Sie unserer Armee erhalten zu sehen, mit großer Genugthuung erfühlen würde."

Herr von Olfers saß wie betäubt da. Der Vorschlag des Amtgerichtsrats kam ihm so unerwartet und völlig überraschend, daß er im ersten Augenblick nicht mit sich ins Reine kommen konnte, wie er sich dazu verhalten solle. Wohl durchzuckte ihn ein unwillkürliches Gefühl der Freude und des Entzückens bei dem Gedanken an die Möglichkeit, seine Offiziers-Karriere wieder aufnehmen zu können, aber es folgte doch sofort eine Empfindung von Mißtrauen, Unbehagen und verletztem Selbstgefühl. Welche Motive leiteten den Amtsgerichtsrat? Wie kam er dazu, ihm, dem ihm Fernstehenden ein solches Anerbieten zu machen? Da blitzte mit einem Male eine Idee in ihm auf, die ihm das Blut heiß in die Wangen trieb; ob nicht Miß Nellie dahinter steckte; ob sie nicht die geistige Urheberin dieses Vorschlages war, der ihm soeben gemacht worden, war er ihr doch gerade in der letzten Zeit seelisch viel näher getreten, als je einem anderen Mitgliede der Gerlachschen Familie. Kein Zweifel, sie war es, die ihm durch Vermittelung des Amtsgerichtsrats ihre finanzielle Hilfe anbot.

Eine tiefe, heiße Beschämung durchglühte den jungen Offizier. Er fühlte sich in seinem Ehrgefühl gekränkt, er hatte die Empfindung, eine schwere Demüthigung zu erleiden, wenn er auch nur eine Minute lang den Glauben bestehen lasse, er würue die ihm angebotene finanzielle Hilfe annehmen. Fast heftig fuhr er von seinem Sitz empor.

„Ich danke Ihnen, Herr Amtsgerichtsrat", sagte er beinahe schroff, „aber ich kann von Ihrem freundlichen Anerbieten unmöglich Gebrauch machen."

Die Augen des Gerichtsrats entsandten einen warmen Blick nach dem stolzen jungen Offizier hinüber.

„Sie verkennen meine Motive, Herr Lieutenant", sagte er begütigend. „Vielleicht überlegen Sie meinen Vorschlag".

Herr von Olfers aber lehnte mit einer entschiedenen Geste ab.

„Ich habe nicht die Ehre", erwiderte er mit förmlicher Höflichkeit, „zu Ihnen in so nahen Beziehungen zu stehen, daß ich auf eine so liebenswürdige Hilfe Ihrerseits Anspruch hätte, Es hieße mit Ihrer Freundlichkeit Mißbrauch treiben, wollte ich von Ihrem hochherzigen Anerbieten Gebrauch machen. Nochmals, Herr Amtsgerichtsrat, meinen verbindlichen Dank."

Herr Gerlach, der sich ebenfalls erhoben hatte, betrachtete den Offizier, dessen Haltung und Mienen einen unbeugsamen Entschluß verkündeten, mit scharfen, durchdringenden Blicken. Ein Schimmer von Rührung und Bewunderung glitt über das Gesicht des Juristen, und ganz nahe an seinen Besuch herantretend, drückte er ihm herzlich die Hand.

(Fortsetzung folgt).

Handelsgericht Oltenitza
vom 31 Oktober. 8. November.

Constantina Dimitriu Lei 427.75 C. S. Siropolo 368.10,

Handelsgericht Urziceni
vom 31. Oktober. 9. November,

Tudor D. Stamate Lei 224. C. Stavri 1472.30 Oprea Miulescu 2000. Miu Tudor 300. B. D. Sapunarof 300. Stanica Mihailescu 410. G. Petre 352. P. M. Alexe M. J. Stefanescu 602. T. Dumitru 360.70 301.10 367.60 R. Stefanescu 216.45 Ivanciu Tudorache 150. Ilie Penciof 305. Florea Popescu 140 Marciu D. Hairon 85. G. N. Vasiliu 500.

Handelsgericht Vlasca
vom 31. Oktober. 9. November.

Gh. Paunescu Lei 360. P. N. Jelescu 200 Jon Stoicescu 400 P. S. Marangos 254.68 2000 Preotul M. Petculescu 400. 240.

Der Petroleumexport der Vereinigten Staaten. Einem Berichte des k. und k, Generals-Consulates zu New York entnehmen wir: In dem Exporthandel der Vereinigten Staaten, dessen rapides Anwachsen im Laufe der letzten Jahre die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkt, nimmt unter der Reihe der Waarengattungen, deren Ausfuhr in stetiger Zunahme begriffen ist, der Artikel Mineralöl eine hervorragende Stelle ein. Nach den statistischen Ausweisen des Schatzamtes in Washington bezifferte sich der Export auf Petroleum für das am 30. Juni abgelaufene Fiscaljahr auf mehr als 1000 Millionen Gallonen (1 Gallone = 4.64 l) und überragt um rund 60 Millionen Gallonen die Exportziffer des vorigen Jahres, in welchem die bisher größte Ausfuhr zu verzeichnen gewesen war. Entgegen der von mancher Seite gehegten Erwartung, daß die große Steigerung der Produktion anderer Provinienzländer, namentlich Rußlands, sowie die rasch zunehmende Verbreitung der elektrischen Beleuchtungen nicht ohne Einfluß auf den Export der Vereinigten Staaten bleiben könne und nothwendigerweise zu einer Einschränkung der amerikanischen Erzeugung führen müße, ist in beiden Richtungen mit jedem Jahre ein weiteres Anwachsen zu constatiren und hat sich die amerikanische Produktion im Laufe der letzten 25 Jahre mehr als verfünffacht und der Export der Quantität nach auf den dreifachen Betrag gehoben. Die Produktion ist von 510,825.588 Gallonen in 1876 auf 2.528,067.984 Gallonen in 1897 gestiegen. Im Jahre 1880 betrug sie 836.394;132 Gallonen in 1885 wurden 1,017,174.396. in 1890 1.476,867.546. in 1994 2.033,331.972 Gallonen producirt. Auf die Gestaltung der Preislage konnten allerdings die oben genannten Factoren nicht verfehlen, eine wesentliche Rückwirkung auszuüben. Der durchschnittliche Exportwerth raffinirten Petroleums, der sich im Jahre 1872 noch auf 24 9 Cents per Gallone stellte, ist bis 1878 auf 14·4 Cents gesunken, betrug in 1888 nur mehr 7·9 Cents und beziffert sich auf das letzte Fiscaljahr auf blos 5·2. Während die letztjährige Ausfuhr ungefähr die doppelte Quantität des Exportes in 1888 betrug und dreimal so groß ist wie in 1878, repräsentirt in Folge dieses Preisniederganges ihr Werth doch nur einen um etwa 25 Percent größeren Betrag als in den beiden genannten Jahren.

Fallimente. Das hiesige Handelsgericht hat nachstehende Firmen fallit erklärt: Emilia Thal, Modew., Str. Lipscani 29 (Anmeldefrist 15 und Prüfungstermin 27. Dezember); Sophie Drath, Str. Eliseu 17 (Anmeldefrist 16. und Prüfungstermin 26. Dezember) und Carol Schachmann, Modew., Str. Lipscani 32 (Anmeldefrist 19 und Prüfungstermin 29. Dez.)

Firmeneintragungen. Am 18. und 19. d. Mts. wurden bei dem hiesigen Handelsgerichte nachstehende Firmen eingetragen: No. 634. — Vasile Panait, Kolonialw. und Spirituosen, Str. Saturnu 20: No. 635. — Isak Folschaner, Kaffee-, Thee- und Spirituosenausschank, Calea Dudesti 42; No. 636. — Constantin Baleanu, Kolonialwaaren Strada Calugaru 20; No. 637. — Simon Nachmansohn, Posamenten, Damen- und Kinderkonfektion, Strada Lipscani 24 und No. 638. — Tinca Petrescu, Spirituosen und Kolonialwaaren, Gemeinde Copaceni-Mogoschesti im Distrikte Ilfov.

Ueber die Spiritusproduktion und den Verkehr des der Konsumsteuer unterliegenden Spiritus Ungarns im Monate Oktober d. J, können wir in Folgendem das Resultat der provisorischen Abrechungen veröffentlichen: 1. Laut amtlicher Konstatirung wurden produzirt 73.636 Hektoliter Alkohol. 2. Aus den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern wurden mit der Konsumsteuer belastet in als Freilager erklärte Spiritus Raffinerien und Spiritus-Freilager eingebracht: 1948 Hektoliter Alkohol. 3. Aus Spiritus Brennereien, als Freilager erklärten Spiritus-Raffinerien und Spiritus-Freilagern wurden weggebracht: a) unter Leistung der Konsumsteuer: 73.477 Hektoliter Alkohol; b) mit der Konsumsteuer belastet; aa) für Unternehmungen in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern: 3914 Hektoliter Alkohol; bb) zur Ausführung über die Zolllinie: 12.105 Hektoliter Alkohol; cc) zur anderweitigen abgabefreien Verwerthung aus (Spiritus-Brennereien und Spiritus-Raffinerien) 9600 Hektoliter Alkohol.

Tabakkultur in der Türkei. Den neuesten Erhebungen zufolge werden im ganzen türkischen Reiche durchschnittlich rund 40 Millionen Kilo Tabak in Blättern jährlich geerntet. Von dieser Quantität gelangen ca. 15 Millionen Kilo zum Export, während der Rest von 25 Millionen Kilo zum Lokalkonsum bestimmt bleiben. Die Zahl der Tabak bauenden Leute wird mit 140.000 angegeben; demnach betrüge der Durchschnitt der Produktion 285 ½ Kilo im Jahre pro Tabakbauer.

Vom internationalen Zuckermarkt. Die europäischen Rübenzuckermärkte verharren nun schon seit mehreren Wochen im einer ausgesprochenen Lustlosigkeit, und nur vorübergehend vermag sich das Geschäft ein wenig zu beleben. Die Preise steigen und fallen eine Kleinigkeit, um immer wieder auf ihren alten Punkt zurückzukommen, je nachdem das Angebot der Fabriken ein kleineres oder größeres ist, und je nachdem das Wetter für die Erhaltung des trotz verschiedener Rückgänge im gesammten Europa doch noch hohen Zuckergehaltes der Rüben günstig oder ungünstig aufgenommen wird.

Offizielle Börsenkurse.

Wien, 11. November 1898

Napoleon	9.5b	Silberrente	100.80
Papierrubel compt.	197.37	Goldrente	119.55
Kreditanstalt	352.30	ungar. Goldrente	119,55
Bodenkreditanstalt	445.—	Sicht London	120.55
Ungar. Kredit	380.—	Wien	47.575
Oesterr. Eisenbahnen	345.—	Rußland	58.95
Lombarden	69 —	Amsterdam	99.60
Alpine	177.—	Belgien	47.55
Türk. Losej	58.—	ital. Banknoten	42 87
Perp. Rente	101 —	Tendenz matt	

Berlin, 19 November

efekt. Papiere Rubel	16.18	„ Italien	74.25
Disconto-Gesellschaft	261.75	5% rumänische Rente	—.—
Napoleon	20 26	4% rum. Rente 1890	91.75
Devis London	80.70	4% rum. Rente 1891	91.50
„ Paris	168.90	4% rum. Rente 1896	93.—
„ Amsterdam	—.—	4% rum. Rente 1898	92.80
„ Wien	—.—	Buka Municip.-Anleihe	97.60
„ Belgien	80.15	Tendenz matt	

Paris 19 November

Ottoman. Bank	543.—	ital. Rente	9272
Türkenlose	109.50	ungar. Rente	—.—
6% Egypter	—.—	spanische Rente	42.27
griech. Anleihe	—.—	London Cheque	25.34
Oesterr. Eisenbahnen	—.—	Devis Wien	207 87
Alpine	—.—	„ Amsterdam	207.18
4½% franz. Rente	104.42	„ Berlin	122.59
Franz. Rente	101.87	„ Belgien	9/32
5% rum Rente	102.10	„ Italien	7 1/8
4% rum Rente	—.—	Tendenz ruhi	— —

London, 19. November

Consolides	110.25	Devis Berlin	20 74
Banque de Roumanie	7.50	„ Amsterdam	12.40
Wechsel auf Paris	25.56		

Frankfurt M. 19 November

rum Rente	160	rum Rente	9110

Brailaer Getreidemarkt

vom 19. November

	Hktl.	Wag.	p. Hekt.	Preis p.% K.
Weizen	9940	—	9.50—11.50	—.— —.—
Mais	4110	—	5.80— 6.40	—.— —.—
„	—.	— 22	—.— —.—	—.7- 8.75
Cinquantine	—.	— 5	—.— —.—	8.70 —.—
Bohnen	—.	— 34	—.— —.—	11.50- 11.60
Gerste	—.	— 10	—.— —.—	11.30 —.—
Hafer	—.	— 8	—.— —.—	10.50- 10.60

Sichtbare Depots

Zu Wasser			Zu Land		
Weizen	Hekt.	366000	Weizen	Hekt.	168500
Mais	„	107000	Mais	„	108000
Gerste	„	17000	Gerste	„	45500
Roggen	„	23500	Roggen	„	3500

New-Yorker Getreidemarkt.

vom 18. November.

	Weizen heute	Weizen gestern	Mais heute	Mais gestern
Dezember	73¾	74	38¼	38

Galatzer Getreidemarkt.

vom 19. November 1898.

Getreideart	Hekt	Gewicht	Frs.	
Roggen	5500	71.500	8·50	Magazin
„	3000	71.600	8.40	„
Mais	7000	77.—	6.60	„
Roggen	2500	72.—	8.40	„
„	2500	71.500	8.60	Schlepp
Mais	1500	75.—	5 65	Mag.

Frachten: Shillings

von der Donau nach dem Continent prompt 13/3—
„ „ „ „ „ für Nov. Dez. 13/3—
„ „ „ „ „ Hamburg prompt 14/3—
„ „ „ „ „ für Nov. Dez. 14/3—

Borstenviehmarkt. Steinbruch am 18. November Tendenz: unverändert. — Vorrath am 16. Nov. 38.210 Stück, am 17. Nov. wurden 432 Stück aufgetrieben und 597 Stück abgetrieben, verblieb am 18. November ein Stand von 38.051 Stück.

Wir notiren Mastschweine: Ungarische prima: von 50½ kr. bis 51 kr., mittlere von 50½ kr. bis 51 kr., leichte von 51 bis 52 kr.; Serbische: schwere von 49 kr. bis 49½ kr., mittlere von 48 kr. bis 48½ kr., leichte von 47 kr. bis 47½ kr.

(Preise per Kilogramm-Gewicht in Kreuzern. Usanzemäßiger Abzug nur bei Mastschweinen vom Brutto-Lebendgewicht per Paar 45 Kilogramm. Bei Mast und mageren Schweinen Abzug von 4 Perzent vom Kaufpreise zu Gunsten des Käufers).

Telegramme.

Dienst der „Agence roumaine."

Konstantinopel, 19. November. Die hauptsächlichsten Punkte in den seitens des Ministerrathes der Sanktion des Sultans unterbreiteten Reformen sind folgende: Die zu diesem Zwecke einzusetzende Kommission muß sich beschränken auf die Regelung der Beziehungen zwischen den Albanesen, Mahomedanern und Christen in den Vilayets von Kossowo und Salonichi und auf die Prüfung der Reklamationen der Serben bezüglich des Vilayets Kossowo, endlich auf Grenzregelungen. Die beasichtigten Reformen dürfen nur in den genannten Vilayets durchgeführt werden. Die Autorität der Albanesen wird durch die Vorschläge der Pforte nicht geschädigt Die Zulassung eines serbischen Gesandten in die Kommission ist nicht vorgeschlagen worden.

Paris, 19. November. Heute früh hat Labori mit Picquart lange Zeit konferirt In den Wandelgängen der Kammer geht das Gerücht, daß Picquart zweifellos wegen Fälschung werde belangt werden.

Leipzig, 19. November. Das Reichsgericht hat den Gärtner Lecoq wegen Verrates militärischer Geheimnisse zu sechs Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Gleichzeitig wurde er unter polizeiliche Ueberwachung gestellt. Der Generalprokurator hat den Angeklagten als einen Agenten der Pariser Geheimpolizisten gekennzeichnet.

Madrid, 19. November. Den Tagesblättern nach haben die Vereinigten Staaten bezüglich der Lösung der Philippinenfrage jedes Schiedsgericht abgelehnt. Doch sind dieselben geneigt, für die Abtretung des Archipels eine bedeutende Summe zu bezahlen.

Messina, 19. November. Die deutschen Majestäten werden Montag Messina verlassen und sich nach Pola wenden.

Rom, 19. November. Das Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung von 30 Senatoren, unter welchen auch der Name Favas, des ehemaligen Botschafters in Washington figurirt.

Wien, 19. November. Anläßlich des Geburtstages der verstorbenen Kaiserin wurden in Wien, Budapest und in sämmtlichen Provizstädten feierliche Gottesdienste abgehalten.

Petersburg. 19. November. Anläßlich seines militärischen Jubiläums hat Großfürst Michael Nikolajevitsch zahlreiche ausländische Militärdeputationen empfangen.

Wien, 19. November. Die Kommission für den Kompromiß mit Ungarn hat den ersten Artikel des Maut- und Handelvertrages angenommen.

Konstantinopel, 19. November. Der bulgarische diplomatische Agent hat gestern der Pforte eine Note bezüglich der neuerlichen Grenzverletzungen übermittelt und dabei die Bestrafung der Schuldigen verlangt um für die Zukunft ähnliche Vorkommnisse zu verhindern. Im gegenteiligen Falle würde die bulgarische Regierung sich verpflichtet fühlen, die Maßnahmen zu treffen, welche geeignet wären, die Unverletzbarkeit ihres Territoriums und der Interessen der anwohnenden Bevölkerung zu schützen.

Konstantinopel, 19. November. Die Pforte hat gestern der serbischen Gesandtschaft eine lange Note übersendet in welcher sie auf Grund eines Berichts Saad Eddin Paschas 30 Fälle von Gewaltsamkeit bespricht, welche sich die Albanesen haben zu schulden kommen lassen und gegen welche Serbien reklamirt hat. Die Note erklärt, daß der größte Teil der von Serbien erhobenen Anklagen grundlos und unrichtig seie. Das Schriftstück endet mit der Bemerkung, die Ausschreitungen müßten in Hinkunft mit Rücksicht auf die Freundschaft beider Staaten verhindert werden.

Rom, 19. November. Abgeordnetenhaus. General Pelloux legt ein Gesetzprojekt vor, welches das Wahlgesetz modifizirt.

Sofia, 20. November. Die „Agence bulgare" erklärt die von der Opposition verbreiteten Gerüchte für falsch, wornach revolutionäre gegen den Fürsten gerichtete Schriften in der Hauptstadt aufgefunden und eine verdächtige Druckerei geschlossen worden sei.

Perpigwan, 20. November Infolge der Wolkenbrüche, welche die Flüsse und Ströme zum Austreten brachten, sind alle Verkehrswege unterbrochen. An der Küste herrscht ein furchtbares Unwetter.

Petersburg. 20. November. Gelegentlich seines militärischen Jubiläums empfing Großfürst Michael vom Zaren ein überaus schmeichelhaftes Schreiben, in welchem der Verdienste des Großfürsten als Offizier gedacht und mitgeteilt wird, daß künftighin die Gardeartillerie dem Großfürsten dieselben Ehren wie dem Kaiser zu erweisen habe. Zum offiziellen Texte fügte der Zar eigenhändig hinzu: Ich wünsche, daß die Mitarbeiterschaft des Großfürsten noch lange Jahre anhalte. Der Kaiser unterzeichnete das Rescript als Dankbarer Neffe, der seinen Oheim von Herzen liebt.

Algier, 20. November. Der neue Gemeinderat hat Max Regis zum Bürgermeister gewählt.

Belgrad, 20. November. In kompetenten Kreisen dementirt man energisch das Gerücht, wonach die Regierung die Absicht habe, eine neue Anleihe zu kontrahiren.

Paris, 20. November. In den Kellern des Restaurants Champeaux, oberhalb welcher sich die Bureaux der Agentie Havas befinden, hat heute nachmittags eine heftige Explosion stattgefunden. Mehrere Angestellte des Restaurants wurden schwer verletzt. Eine alte Frau, welche im Augenblicke der Explosion die Straße passirte, wurde getödtet. Der materielle Schaden ist bedeutend. Man glaubt, daß die Explosion durch Gas oder Alkohol entstanden sei.

London, 19. November. Der Lord-Kämmerer, Graf von Lathom, ist gestorben.

Madrid, 20. November. Ein Redakteur des „Imparcial" hatte ein Interview mit einer hochgestellten Person, welche erklärte, die Regierung gebe sich bezüglich der Philippinen keinen wie immer gearteten Illusionen hin. Spanien werde infolge des Einschreitens einer betheiligten Macht dem Uebergewichte der Vereinigten Staaten erliegen, zumal Europa sich so indifferent verhält. Die interviewte Person erklärte, Spanien müsse die angebotene lächerliche Entschädigung für die Philippinen ausschlagen. Spanien werde die Staatsschulden Kubas nicht bezahlen, und Gläubiger werden sich an die Nation wenden müssen, welche künftighin die herrschende sein wird. Spanien sei in dieser Beziehung frei und dies werde auch im Friedensvertrage angemerkt werden, welchen man den Cortes vorlegen wird.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anläßlich des Hinscheidens meines geliebten Bruders

Giovanni Axerio,

die mird von Seite der Freunde und Bekannten in so reichem Maße zutheil geworden sind, sage ich Allen meinen tiefstempfundenen Dank.

Bukarest 21. November 1898.

826—1 **Pietro Axerio.**

Kurs-Bericht vom 21. November n. St. 1898
Wechselstube C. Sterin & Comp
im eigenen Hause. — Strada Lipscani No. 19

Bukarester Kurs

3 Uhr Nachmittags.

	Kauf	Verkauf
Innere Rente . . . . 4 prc.	92.—	92 50
Aeussere Rente . . . . 4 prc.	92.—	93 50
Innere Rente . . . . 5 prc.	99.—	99.50
Aeussere Rente . . . . 5 prc.	100.—	100.50
Rente perp. . . . . 5 prc.	101 —	40.—
Staats-Obligat . . . . 6 prc.	101.—	—.—
Cred. fonc urb Jassy . 5 prc	93 50	94 —
Cred fonc. urb. . . . 5 prc.	97 25	97.75
Cred- fonc. rural . . . 5 prc.	99 75	100 50
Municipal-Oblig. . . . 4½ prc.	98.—	98 50
Municipal-Oblig. 1883 . 5 prc.	99.50	100.—
Municipal-Oblig 1890 . 5 prc.	100.—	100.50
Rum. National-Bank-Aktien	2470	2480
Banca Agricola	365	375
Vers, Ges Dacia-Rom.	445	450
Vers. Ges. Nationala	505	515
Rum. Bau-Gesellschaft	100	105
Basalt	380	400
Oesterreichische Gulden	2.10	2.12—
Deutsche Mark	123.50	1.25—
Französ. Banknoten	100.—	101.50
Rubel	2.67	2.70
Napoleondor gegen Gold	20.05	20.15

Fremdenliste.

Grand Hotel de France. Caletzeanu, Mandl Josef, Krauß Leopold, Craiova. Vogel Martin Berlin. Sara Weiß Jassy. Wentzlitzky Aug Alesovitz. Statatos, Passavally Pucher, Kustenfeger. Cap. Moratio, Singer, Giurgiu. Spanier Emil Crefeld. Juster Berlad. Lieut Dinescu Vaslui Piedemonte Dorohoi. M selle Jozfa Heggi Czernovitz Rademacher Crefeld. Max Wolf Braila. Markus Carol C.-Magurele. Iliescu Fohschan. Braun H. F. Düsseldorf. Kiemer Eduard, Kaldor Marcel Budapest. Roth Josef Wien.

Vergnügungs-Anzeiger.

Nationaltheater. Täglich Vorstellung.

Elysium Luther. Jeden Sonntag, Donnerstag und Feiertag, von 5 Uhr an großes Militärkonzert

Bragadiru-Saal. Täglich Militärmusik.

Etablissement Hugo. Varietee-Theater.

Tomek. Boulevard Elisabeta.

Taptaria Buyer. Chaussee Kisselef.

Bereria Imperiala. Täglich Concert

Cafe Nationala. Jeden Samstag, Sonntag und Feiertag Concert „Pompieru". Entree frei.

Geheime Krankheiten und Impotenz,
Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 28 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt
Dr. Friedrich Thör.
Strada Emigrat Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. Boivozi
Von 10 — 1 und 5—8 Uhr. 523—102

Dr. R. Scheller
wohnt jetzt
Str. Berzei No. 22.
Consultation 8—9 Vormittags u. 3—4 Nachm.
801—5

Dr. Steiner
Dentist.
von der Universität Pihladelhia (America)
Behandlung der Zähne, mittelst Electricität, jeden Schmerz verhindernd.
755—13 Cons. von 9—12 a. m. 2—5 p. m.
Für Arme unentgeltlich Montag von 8—9 Uhr vorm.
Cal. Victoriei No. 53. Passage Roman.

Offene Stelle.
Gesucht wird ein tüchtiger **Corespondent** für Deutsch und Französisch in ein besseres Agenturgeschäft. Offerten sind an die Adm. d. Bl. sub „N. S. 27" zu richten. 827—1

Praktikant
aus gutem Hause der deutschen und rumänischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig
wird gesucht.
Adresse zu erfragen bei der Administration dieses Blattes. 825—1

Wiedereröffnung.
Hotel Metropol
Calea Victoriei
(vis-á-vis dem königlichen Palais) am
10|22. November 1898.
Das Hotel wurde bedeutend vergrössert und neu mit dem Confort der grossen modernen Hotels eingerichtet.
Es ist mit Aufzug, elektrischer Beleuchtung, Lesesäle, Bäder, Telephon, etc. versehen.
Restaurant I. Ranges
Rumänische und französische Küche,
PRIVATSALONS
Pension und Monatsarrangements zu convenabelsten Bedingungen. 803—13

BERNDORFER METALLWAARENFABRIK
Arthur Krupp
BERNDORF ALPACCA
Alpacca-Bestecke und Tafelgeräthe mit nebenstehender Schutzmarke „Baer" aus feinster durchaus harter Nickel-Legierung.
Das P. T. Publicum wird ersucht auf die Fabriksmarke genau zu achten, um Verwechslungen mit andern ähnlichen Marken, die Fabriken gleichartiger aber äusserst minderwerthige Erzeugnisse auf den Markt bringen, zu vermeiden.
Zum Verkauf in allen Geschäften des Landes.
397—35

Anton Stangls
Gewehrfabrik
Ferlach in Kärnten (Austria).

empfehlt sich zur Lieferung folgender Schußwaffen zu den angegebenen Preisen.
Lancaster Gewehre.
mit Stahlläufen, Schlüsselverschluß; von ö.W. fl. 19—25
„ Damastläufen „ „ „ „ 22—40
Schrotgewehre
smk Schlüssel zwischen den Hähnen „ „ 25—40
Toplever Gewehre
Lide gearbeitet amtlich eingeschossen zu ö.W. fl. 36, 40 [50, 60] - 120.
Nichtconvenirendes wird ausgetauscht oder zurückgenommen.
Weitgehendste Garantie für guten Schuß und solide Ausführung.—Reparaturen, Umgestaltungen von Vorderladergewehren auf Hinterlader billigst.
Poaniscreante gratis und franco.—Wiederverkäufer Rabatt.
716 23

Grand Etablissement Hugo
Direktion Heinrich Zeller.
Gastspiel der deutschen Operette
Montag, 21. November 1898
Die gebildete Köchin
Posse mit Gesang in einem Akte von Anton Bittner. Musik von Kapellmeister A. M. Starsch.
Fritzchen und Lieschen
Operette von Poly Henrion. Musik von Jaques Offenbach.
Die neue Wirthschafterin
Posse mit Gesang in einem Akte von Alois Berla.
595—77 Preise der Plätze:
Loje Frs 25. Fouteuils Frs. 5. Stal I Frs 3. Promenoir Frs. 2.

Frau Maria Gartner
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Herren- und Damenwäsche
sowie 806—4
aller Reparaturen.
Strada Laptelui 29.

„Der Anker"
Gesellschaft für Lebens- und Renten Versicherungen in Wien.
Gegründet im Jahre 1858
concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 19/31 Dezember 1869
Garantie-Fonds am 31. Dezember 1897 **über 154 Millionen.** Die bis zum 1. Jan. 1898 bei der rum. Depositen-Cassa hinterlegten *Cautionen zur Sicherstellung der Versicherten in Rumänien* betrugen Lei **3.262.000** Bis zum 1. Januar 1898 hat die Gesellschaft für fällige Versicherungen und liquidirte Schäden **über Fcs. 241 Millionen** ausgezahlt.
Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen von **Capitalien für den Ablebens- und Erlebensfall** zu äusserst vortheilhaften Bedingungen.
Aussteuer Versicherung mit Befreiung der Prämienzahlung im Ablebefalle des Vaters.
Ab- u. Erlebens-Versicherungen mit *doppelter Auszahlung des versicherten Capitales*
sowie
Versicherungen in allen in die Lebensbranche einschlagenden Combinationen.
Nähere Informationen ertheilt:
Die General-Repräsentanz für Rumänien in Bukarest
581—4 Strade Colhei No. 24 bis.

Centraldepot von
Pelzwaaren u. Hüten
LEON REITER
STRADA CAROL I No. 29 (Ecke der Str. Selari)
(vis-à-vis dem Hotel Central)
Großes Lager von **rohen** und **bearbeiteten Pelzwaaren** Ausstellung von **Reisepelzen, Stadtpelzen, Pelzmützen** aller Art für Männer, Frauen und Kinder
Damenpelerinen, Pelzkragen, Rondeaus, Muffs, sowie **Jaquetts** aller Sorten, mit oder ohne **Pelz gefüttert.** 787 6
Spezialatelier für
Bestellungen und Reparatur
Nur preiswürdige und in Qualität garantirte Waare.

50 Bani
das Kilo Maculaturpapier verkauft die Adm. d. Blattes

Semlin-Belgrader Tagblatt
in **Semlin.**
Eigene Buchdruckerei
Erscheint täglich 8 Seiten stark.
Täglich eine 8 seitige illustrirte Unterhaltungsbeilage.
Monatlich 1 fl.
Ertheilt Auskünfte über Firmen und geschäftliche Verhältnisse in Serbien und allen Balkanländern. 495—6

Calea Victoriei 47

A. DARRÉ

Calea Victoriei 47

MODES, ROBES ET CONFECTIONS

Reichstes Assortiment letzer Neuheiten der Saison in

Damenhüten, Jacquetten, Pellerinen, Mänteln, Unterröcken, Morgenkleidern, Corsetten, Damenwäsche, etc.

SPEZIALATELIER FÜR DAMENKLEIDER-CONFECTIONS, FERTIG UND AUF BESTELLUNG.

MODESTE PREISE.

807—4

Nur echt mit Marke „Pfeilring"

LANOLIN Toilette-Cream LANOLIN

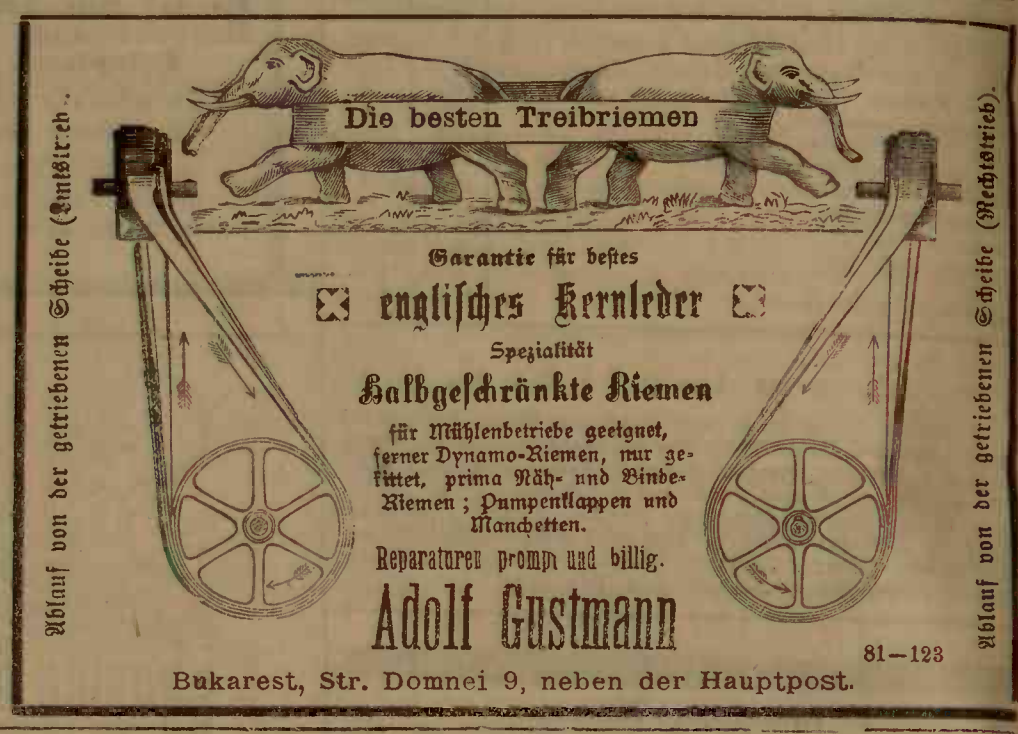
Marke Pfeilring

In den Apotheken und Drogerien.

In Dosen à 20 u. 30 bani, in Tuben à 60 bani

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

„De Inchiriat"-Zettel stets vorräthig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblattes".



DAS GROSSE RUMÄNISCHE WAARENHAUS

DIMITRIE PETRESCU

CALEA MOȘILOR No. 1 (Ecke des St. Anton Platzes).

Grosse Auswahl neuangekommener

Waare für die Wintersaison

Letzte Neuheiten

für Kleider in Wolle, Seide und Sammt **zu unerhört billigen Preisen**

Jupons und Pelerine

Teppiche, Vorhänge, Möbelstoffe

und alle ins Tappezierfach schlagenden Artikel.

Leinen, Chiffons und Madepolons in jeder Qualität und Grösse,

Servietten, Tischdecken, Handtücher, Strümpfe, und Taschentücher

Herren- und Damenwäsche

Fertig und zu bestellenden BRAUTAUSSTATTUNGEN von Lei 150.— bis zu den feinsten Qualitäten.

Diverse Piquets, Barchents, Moltons und Flanellen.

Wolldecken und Shawls etc. etc.

Jeden Donnerstag und Sonntag Ausverkauf von Stoff- und Seidenresten.

NB. Eigenes Atelier für Bestellungen von allerlei Weisswäsche und Handstickereien sowie auch Herrenhemden, französischer Schnitt nach einem speciellen System. 728—22

Convenabelste Preise.

Gegründet im Jahre 1884. — Gegründet im Jahre 1884.

BUCHDRUCKEREI

des

„BUKARESTER TAGBLATT"

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Str. Șelari No. 7.

Anfertigung von allen typografischen Arbeiten

in deutscher, rumän., ungar. und französischer Sprache

bei moderner, geschmackvoller Ausstattung.

Prompte Bedienung. — Billige PREISE.

CIRCULARE, ADRESS-KARTEN, Affichen, Verlobungs- und Trauungs-Briefe, TABELLEN, FORMULARE, Brochuren.

Stets vorräthig: „DE INCHIRIAT"-Zettel, pr. Stück 10 Bani.

Quittungen, Jahres-Berichte, Sterbeparten, PROGRAMME, Visitenkarten, BRIEFKÖPFE, Speisekarten, Rechnungen, etc., etc.

Das Waarenhaus

Schweitzer & Co.

LA DUCIPAL

66, Strada Lipscani, 66.

empfiehlt den geehrten Damen sein reichhaltiges Lager in **Seidenwaaren, Brochés** (schwarz und bunt) **Sammte, Atlase**, etc. sowie die geschmackvollsten **Wollstoff** und **Moltons** 645—30

Allerletzte Neuheiten für Herbst- u. Wintersaison.

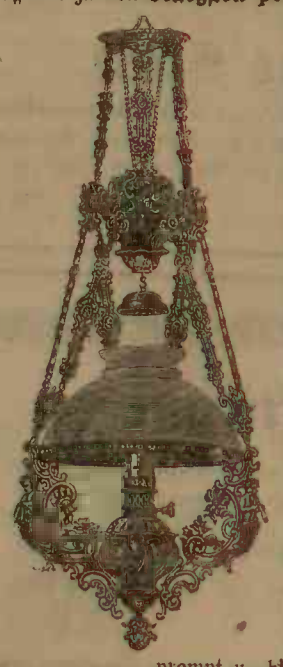
Zu staunend billigen Preisen.

Albert Engel Successor.

Gegründet im Jahre 1853.

BUCAREST, Str. Carol No. 37.

offerirt zu den billigsten Preisen bei vorzüglicher Qualität



Lampen: Hänge-, Tisch-, Wand-, Küchenlampen, bester u. bewährtester Systeme für Petrol u. Oel. Käfige für Singvögel, Papageien u. Colibri. Grablaternen u. Grabkränze (von Metall) complette Küchen-Einrichtungen (emaillirtes und gusseisernes Geschirr, bestes ausländisches Fabrikat), Glas- u. Porzellanwaaren (böhmische u. französische) Sparherde, Regulirröfen, (belgisches System). Gusseiserne Oefen, Ofenvorsätze. Ofengeräthe, Fussmatten, Filter, Alpacca-Besteoke (echt Berndorf) Badewannen, Sitzwannen, Douche-Eimer, Douche-Apparate, Schwammbade-Wanne, badewannen mit Heizung. Bidets, Eismaschinen, Eisformen, Buttermaschinen, Butterformen.

„PRIMUS"

echt schwedischer, Nansen'scher Kochapparat, kocht in 3—4 Minuten 1 Kilo Wasser, brennt ohne Docht, absolut geruch- u. rauchfrei, geringer Petrolverbrauch, rust nie das Kochgeschirr.

Kochapparatte für Petrol mit Docht oder mit Spiritus.

Atelier für Reparaturen.

Reparaturen von Lampen und sonstigen Metallarbeiten werden prompt u. billigst ausgeführt. 736—18

Petrol Prima-Qual. 1 Decaliter Lei 3.50, franco ins Haus zugestellt, **Rüböl** prima, doppelt raffinirt, **billigst.**

Gerant Anghel Carabinus

Gedruckt mit Farbe von Christoph Schramm, Wien.
Druck und Verlag Helene Bömches.

Gedruckt mit Schriften der Schriftgießer J. H. Auft Comp. Wien.